



Es wird geschehen. Jesus kommt wieder.

Predigt zu Lukas 21, 25 – 33

Gehalten am 9. Dezember 2007 um 10:00 Uhr
in der EmK – Gemeinde Kirchentellinsfurt

Inhaltsverzeichnis

1. Persönliche Besinnung.....	3
2. Theologische Analyse.....	4
2.1. Übersetzung.....	4
2.1.1. Erläuterungen zur Übersetzung.....	4
2.1.2. Textkritik.....	7
2.2. Ergebnisse der exegetischen Analyse.....	8
2.2.1. Allgemeines zum Lukasevangelium.....	8
2.2.2. Umfeld und Einordnung des Predigttextes.....	9
2.2.3. Gliederung des Predigttextes.....	10
2.2.5. Synoptischer Vergleich.....	10
2.2.6. Auslegung des Textes.....	11
2.3. Intention – Kerygma – Idion.....	18
3. Besinnung zur Predigtsituation.....	19
3.1. Die Gemeinde Kirchentellinsfurt.....	20
3.2. Die „homiletische Großwetterlage“ und Lage des Predigttermins im Kirchenjahr.....	21
4. Systematisch – Theologische Besinnung.....	22
4.1. Eschatologie.....	22
4.2. Eschatologie im AT.....	22
4.3. Eschatologie im NT.....	23
4.4. Erlösung.....	25
4.5. Wirkungsgeschichte des Textes.....	26
5. Homiletische Reflexion.....	27
5.1. Predigtanfang und Predigtschluß.....	29
5.2. Predigtziel.....	29
5.3. Predigtaufbau.....	30
5.3. Predigtinhalt.....	31
5.4. Die Sprache der Predigt.....	33
6. Reflexion über Medien, Symbole, Handlungen.....	33
7. Anspiel.....	34
7.1. Text des Anspiels.....	34
7.2. Reflexion zum Anspiel.....	37
8. Gottesdienstordnung.....	39
9. Predigtmanuskript.....	40
10. Literaturverzeichnis.....	48
10.1. Bibelausgaben.....	48
10.2. Sekundärliteratur.....	48
10.3. Lexika und Sonstige Hilfsmittel.....	50

1. Persönliche Besinnung

Die Beschäftigung mit der „Endzeit“ reicht bei mir bis in die Kindheit hinein. Wenn man es genau nimmt, sind Predigten zu diesem Thema eine der frühesten Erinnerungen, die ich an eine Gemeinde habe. Ich habe sowohl positive wie auch negative Erinnerungen daran. In der Gemeinde, in die ich als Kind und junger Jugendlicher ging, war dieses Thema sehr stark mit Angst verbunden. Angst „zurückzubleiben“, wenn Jesus wiederkommt. Angst, dass sehr bald sehr schwere Zeiten für die Welt anbrechen. Damit war das Thema zunächst sehr stark angstbesetzt für mich. Allerdings gab es später auch andere Prediger, die nicht so sehr das düster und Angst machende betonten, sondern die Hoffnung und die Gemeinschaft mit Gott, die dahinter liegt. Als ich die Gemeinde gewechselt habe, war jegliche Art von Angstmache glücklicherweise vorbei. Der Preis dafür war, dass das Thema „Wiederkunft Jesu“ oder „Endzeit“ überhaupt nicht mehr gepredigt wurde.

Trotzdem blieb das Thema für mich spannend und ich habe mich sehr für die vielfältigen Spekulationen bezüglich der Endzeit interessiert und habe vieles gelesen und viele Vorträge gehört, die Spekulationen darüber, was wann wie geschehen wird, betrieben haben. Ich möchte mich selbst an den Spekulationen nicht beteiligen, vor allem, weil ich weiß, wie stark damit Angst geschürt wird und damit dem Leben nicht gedient ist.

Der Text aus Lukas 21 ist mir aufgrund der umfangreichen Beschäftigung mit den Themenbereichen „Endzeit“ und „Wiederkunft Christi“ durchaus geläufig gewesen. Deshalb war ich, gewissermaßen, Feuer und Flamme für den Text, als ich ihn auf der Auswahlliste entdeckte, weil ich ihn für wichtig und spannend halte. Auch, und gerade, abseits von allen Spekulationen.

Natürlich sind die vielfältigen Spekulationen rund um die Wiederkunft Christi spannend und viele Leute beschäftigen sich leidenschaftlich damit. Aber sie führen meistens nicht zu mehr Sicherheit, sondern zu noch größerer Unsicherheit, weil immer neue Deutungen auf den Markt kommen, die sich oft gegenseitig widersprechen. Meine persönliche Erfahrung ist, dass Endzeitspekulationen besonders bei Kindern und Heranwachsenden mehr Schaden als Nutzen bringen.

Deshalb möchte ich mich nicht an Spekulationen beteiligen, sondern versuchen, klarer zu sehen, was Jesus sagt und was er damit meint, wenn er über seine Wiederkunft und über Erlösung spricht. Das ist mir auch hinsichtlich dessen, was ich in der Predigt letztlich sagen

möchte, wichtig: Ich will etwas positives sagen, angesichts der oft genug bedrückenden Nachrichten aus aller Welt. Gerade die vielen Berichte zur Klimakatastrophe und den damit verbundenen schwerwiegenden Folgen für die ganze Menschheit beschäftigen sicher die allermeisten Menschen. Wir haben als Christen ein Wort der Hoffnung – nicht der Beschwichtigung – zu sagen, denke ich.

2. Theologische Analyse

2.1. Übersetzung

Lukas 21, 25 – 33

25 Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde werden die Nationen ratlos und voller Angst vor dem Getöse und den Wellen des Meeres sein.

26 Die Menschen werden Ohnmächtig sein vor Furcht und Erwartung des der Welt bevorstehenden, denn die Kräfte des Himmels werden sehr erschüttert werden.

27 Und dann werden sie sehen den Sohn des Menschen mit großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen in einer Wolke.

28 Wenn dies alles beginnt zu geschehen, steht aufrecht und erhebt eure Köpfe, denn eure Erlösung ist nahe.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume.

30 Wenn sie ausschlagen könnt ihr es sehen und von selbst erkennen, dass der Sommer jetzt nahe ist.

31 Deshalb also auch ihr: Wenn ihr dieses alles geschehen seht, erkennt ihr, dass das Königreich Gottes nahe ist.

32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht.

33 Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

2.1.1. Erläuterungen zur Übersetzung

Vers 25

σημεία heißt wörtlich übersetzt soviel wie „Zeichen“, aber auch „Vorzeichen“ oder „Warnungszeichen“.¹ Diese Deutungen könnten für die Predigt von Bedeutung sein. Das

¹ Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 178

Wort wird aber auch als Synonym für „Wunder“ verwendet. Das verwandte **σημαίνω** bedeutet soviel wie „tue kund, berichte, deute an, sage voraus“. Dies ist zumindest als Hintergrundinformation interessant.

ἀπορία hat mehrere Bedeutungen: „Ratlosigkeit“² aber auch „Angst“³. Haubeck schlägt sogar vor, diese Stelle mit „(...) in ratloser Angst (...)“ zu übersetzen. Ich habe mich dafür entschieden, ebenfalls mit „Angst“ **und** „Ratlosigkeit“ zu übersetzen. Wer Ratlos ist, bekommt Angst. Wer Angst hat, ist Ratlos. Beides gehört eng zusammen und verstärkt sich gegenseitig.

Vers 26

ἀποψυχόντων heißt „ohnmächtig werden“⁴ oder „die Besinnung verlieren“⁵. Es steht zusammen mit **ἀνθρώπων** („Menschen“) **ἀπὸ** („vor“ – Genetivpräposition) **φόβου** („Schrecken, Furcht“⁶). Ich übersetze mit „ohnmächtig sein“ (und nicht „Besinnung verlieren“), weil es nicht nur um eine körperliche Besinnungslosigkeit geht. Jesus spricht hier, meiner Meinung nach, über eine Machtlosigkeit dem gegenüber, was an katastrophalen Dingen geschieht. Hans Klein spricht sogar davon, dass man hier mit „sterben“ übersetzen könnte, was dem ganzen apokalyptischen Geschehen noch mehr schreckliche Dynamik verleihen würde. Mir geht die Übersetzung mit „sterben“ zu weit, auch wenn sie manches für sich hat.⁷

Vers 27

νεφέλη heißt wörtlich übersetzt soviel wie „Wolke“, daher habe ich es auch mit Wolke übersetzt. Dieses Wort ist nicht weiter kompliziert zu übersetzen, da es keine Übersetzungsalternative gibt. Das Wort „Wolke“ hat allerdings eine größere Bedeutungstiefe als lediglich die eines meteorologischen Phänomens. Eine Wolke ist im AT ein Ausdruck für die Erscheinung und Anwesenheit Gottes unter den Menschen, die ihrerseits die Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes nur verhüllt, eben in einer Wolke, überhaupt wahrnehmen und ertragen können.⁸ Diese Motive spielen auch an dieser Stelle eine Rolle. Man könnte daher

² Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 178

³ Haubeck, Wilfried: Neuer sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, S. 493

⁴ Haubeck, Wilfried: Neuer sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, S. 493

⁵ Haubeck, Wilfried: Neuer sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, S. 493

⁶ Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 204

⁷ Theologisch könnte man darüber nachzudenken, ob es wirklich das Ziel von Jesus war, Menschen gezielt Angst zu machen. Das gilt für die ganze Perikope.

⁸ vgl. u.a. Grimm in: Calwer Bibellexikon, Artikel: Wolke, Band 2, S. 1472

überlegen, nicht mit „Wolke“ zu übersetzen, weil dies für heutige Leser zumeist keine tiefere Bedeutung mehr hat, sondern eine Umschreibung für das, was mit „Wolke“ ausgesagt werden soll, zu suchen. Ich habe mich dafür entschieden, es bei „Wolke“ zu belassen, weil eine Umschreibung den Text unverständlicher machen würde.

Vers 28

ἐπάρατε τὰς κεφαλὰς ὑμῶν heißt wörtlich übersetzt: „Hebt eure Köpfe empor“. Haubeck bietet dazu den Hinweis, dass man im übertragenen Sinne hier mit „fasst neuen Mut“ übersetzen kann, was für die Predigt ein wichtiger Hinweis sein könnte.⁹

ἀπολύτρωσις hat die Bedeutung von „loslassen“ (eines Gefangenen), „befreien“ (von einer Krankheit)¹⁰ oder auch von Erlösung, Loskauf bzw. Freikauf eines Sklaven.¹¹ Ich habe es hier mit „Erlösung“ übersetzt, was möglich ist, aber bereits eine theologische Vorentscheidung mit transportiert. Wenn man stattdessen mit „denn eure Befreiung ist nahe.“ übersetzt, klingt das deutlich weniger metaphysisch, es könnte so durchaus auch eine ganz irdische Befreiung meinen. Ich glaube jedoch, dass Jesus an dieser Stelle mit Erlösung das Dasein im Himmel meint, deshalb übersetze ich es auch so.

Vers 31

βασιλεία τοῦ θεοῦ ist nicht eindeutig übersetzbar, denn es kann sowohl „Königreich / Königtum Gottes“ heißen als auch „Königsherrschaft Gottes“¹². Beide Übersetzungen haben etwas für sich und beide bezeichnen einen ähnlichen Sachverhalt. Gott ist derjenige, der die Herrschaft ausübt.

Vers 32

γενεὰ meint entweder „Geschlecht“, „Nachkommenschaft“, „Generation“ oder „Menschenalter“ bzw. „Zeit“.¹³ Was an dieser Stelle tatsächlich gemeint ist, darüber ist man sich in der Literatur nicht so recht einig. Ich folge in meiner Übersetzung dem Kommentar von Eckey, der mit „Geschlecht“ übersetzt, und damit auch direkt eine Deutung verbindet.¹⁴

⁹ Haubeck, Wilfried: Neuer sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, S. 494

¹⁰ Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 49

¹¹ Haubeck, Wilfried: Neuer sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, S. 494

¹² Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 36

¹³ Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 53

¹⁴ vgl. Eckey, Wilfried: Das Lukasevangelium unter Berücksichtigung seiner Parallelen, S. 866 – 867; Eckey sieht in dem „Geschlecht“ eine Polemik, die diejenigen Leute meint, die die Botschaft von Jesus nicht annehmen. Das heißt also, es wird nicht aufhören, Menschen zu geben, die Jesus und seine Botschaft ablehnen, bis Jesus wiederkommt.

Ich schließe mich nicht dieser These an, aber für die Übersetzung entscheide ich mich, ebenfalls „Geschlecht“ zu benutzen.

Vers 33

παρελεύσονται ist ein Verb, kommend von παρέρχομαι, das soviel heißt wie „gehe vorüber“, „vergehe“, „gehe zu Ende“¹⁵.

Ich habe mich für die Übersetzung „vergehen“ entschieden, denn sowohl stoffliche Dinge wie der Himmel und die Erde als auch Worte sind vergänglich, wenn auch in unterschiedlichem Sinn.

2.1.2. Textkritik

Es finden sich einige kleinere Unterschiede zwischen verschiedenen Handschriften und dem Text, wie er im Novum Testamentum Graece von Nestle – Aland²⁶ steht. Sie tragen für die Predigt jedoch nichts aus, deshalb führe ich sie hier auch nicht weiter auf.

Eine interessante textkritische Beobachtung ist jedoch, dass es keine unterschiedlichen Lesarten zu Lk 21, 32 gibt, wo das Wort „γενεα“ (Geschlecht oder Generation) steht und es spannend wäre, unterschiedliche Lesarten dieser Stelle zu vergleichen. dass es diese Lesarten nicht gibt, spricht dafür, dass dieser Vers in früheren Zeiten inhaltlich nicht so schwer zu fassen war, wie heute.

Eine wichtige Frage ist, ob die Perikope im ganzen authentisch ist, oder ob sie eine redaktionelle Einfügung bzw. Bearbeitung des Lukas ist.

Zunächst einmal kann man sicher feststellen, dass die Perikope bearbeitet wurde. Im Vergleich zum Markusevangelium ist sie nämlich deutlich verändert.¹⁶

Keiner der von mir benutzten Kommentare spricht sich allerdings dafür aus, dass die Perikope kein authentisches Jesus – Wort ist.

¹⁵ Preuschen, Erwin: Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament, S. 154

¹⁶ Siehe dazu 2.2.5. Synoptischer Vergleich

2.2. Ergebnisse der exegetischen Analyse

2.2.1. Allgemeines zum Lukasevangelium

Lukas wird häufig als der „Historiker“ unter den Evangelisten gesehen. Dies betont Lukas in seinem Evangelium auch selbst gleich in den ersten Versen seines Buches. Doch die Historie hat für Lukas einen bestimmten Zweck, nämlich den, einen „sicheren Grund des christlichen Glaubens“¹⁷ zu bezeugen. Für Lukas ist Jesus eine Person in Zeit und Raum und es ist ihm ein Anliegen dies auch darzustellen. Roloff schreibt dazu: „Geschichte ist für ihn [Lukas, Anm. d. Verf.] ein theologisches Phänomen, und darum ist Geschichtsschreibung für ihn eine theologische Aufgabe.“¹⁸

Eines der theologischen Hauptthemen des Lukasevangelium ist die Heilsgeschichte. Heilsgeschichte ist bei Lukas die Gesamtheit des Plans Gottes mit den Menschen. Sie beginnt in der Zeit Israels und der Propheten und erfüllt sich in Jesus. Für Lukas ist die Heilsgeschichte ein Dreischritt aus Verheißung, Erfüllung und Vollendung. Die Verheißung erfolgt in der Zeit vor Jesus, die Erfüllung ist die Zeit Jesu, oder besser: Jesus selbst, und mit dieser Zeit ist auch bereits die Vollendung angebrochen, die in ihrer Gesamtheit jedoch noch aussteht. In diesem Zusammenhang wichtig ist, dass die „Endzeit“ bereits mit der Himmelfahrt Jesu und dem Beginn der Kirche angebrochen ist und noch immer währt.¹⁹ Das Auftreten Jesu ist für Lukas dabei nicht nur ein entscheidender Teil der Heilsgeschichte, sondern auch der allgemeinen, profanen, Weltgeschichte.²⁰

Das Problem der ausbleibenden Parusie, das sich für die Gemeinde zur Zeit des Lukas ergab, hat Lukas nicht unberührt gelassen. Er antwortet auf dieses Problem mit einer Verschiebung des Horizontes der Naherwartung. Es geht Lukas vor allem darum, nicht träge zu werden und nicht vom Glauben abzufallen, angesichts des Ausbleibens der Parusie.²¹ Damit gibt er die Erwartung an sich nicht auf, und auch nicht die Nah-Erwartung, denn der Termin der Wiederkunft des Herrn ist ja unbestimmbar und könnte ebenso sehr bald wie in ferner Zukunft erfolgen. Schnelle schreibt dazu: „Die Verzögerungsproblematik wurde von Lukas entschlossen bedacht, ohne dass er dabei die Naherwartung aufgab. Vielmehr erforderte gerade das Festhalten an der Naherwartung ein Bedenken der eingetretenen Dehnung der Zeit. Nicht die Parusieerwartung, sondern allein die Terminierung der Parusie lehnt Lukas ab!“²²

¹⁷ Müller, Peter: Lukasevangelium in: Calwer Bibellexikon, S. 843

¹⁸ Roloff, Jürgen: Einführung in das Neue Testament, S. 186 – 187

¹⁹ Ganzer Abschnitt siehe auch: Untergaßmair, Franz Georg: Handbuch der Einleitung, S. 24 – 25

²⁰ vgl. Schnelle, Udo: Einleitung in das Neue Testament, S. 297

²¹ Das zeigt sich auch im Predigttext ganz deutlich, wo er Jesus dazu ermahnt, die Zeichen der Zeit aufmerksam wahrzunehmen.

²² Schnelle, Udo: Einleitung in das Neue Testament, S. 299

2.2.2. Umfeld und Einordnung des Predigttextes

Der Predigttext gehört in den großen Abschnitt der den Einzug Jesu in Jerusalem und, danach, vor allem die Passion und Auferstehung Jesu beschreibt. Dieser Teil des Lukasevangelium umfaßt Lk 19, 28 bis Lk 24, 53. In diesem Abschnitt wird Jesu Wirken in Jerusalem beschrieben. Lk 19, 28 bis Lk 21, 38 beschreiben die Auseinandersetzungen, die Jesus in Jerusalem mit verschiedenen Menschen und Gruppen hatte. Lk 22 bis 24 beschreiben dann die Passion und die Auferstehung Jesu.

Dem Predigttext geht der längere Bericht über die Reise Jesu nach Jerusalem voraus, die Lukas in Lk 9, 51 bis Lk 19, 28 darstellt. Es folgen einige Reden Jesu, die gemäß Lukas im Tempel stattfinden (vgl. Lk 21, 37). Eine dieser Reden ist die sogenannte „Große Endzeitrede“, der Predigttext. Schon in Lk 21, 5 beginnt Jesus mit seinen Ausführungen darüber, was in den letzten Tagen alles geschehen wird und beendet diesen Abschnitt dann in Lk 21, 36 – 38 mit der Warnung, wachsam zu sein, auf den Tag des Gerichtes hin. Jesus nimmt in Lk 21, 25 einen Redeteil auf, den er in Lk 21, 10 – 11 bereits begonnen hatte. Der Predigttext ist ein Teil der sogenannten „großen Apokalypse“, wie Lk 21, 5 – 38 häufig genannt wird.²³ Es gibt außer dieser „Großen Endzeitrede“ noch eine „kleine“ Endzeitrede, die in Lk 17, 20 – 35 steht, und sich ebenfalls mit der Zeit zwischen der Passion und der Parusie bzw. der Bewährung der Gläubigen in dieser Zeit beschäftigt. Außerdem spricht auch Lk 12, 35 – 48 von endzeitlichen Dingen.

Der Abschnitt enthält prophetisches Reden, ein Gleichnis und eine Ermahnung.

Inhaltlich ist der Text verwandt mit einigen anderen Stellen außerhalb der Evangelien²⁴, wie etwa 1. Thess 5, 2 – 4 oder 2. Petr 3, 3 – 4 und natürlich mit der Offenbarung, etwa Offb 19 – 22, in denen es um die „Zeichen der Zeit“ und um die Wiederkunft Christi sowie das Aufbauen und Aussehen des Gottesreiches geht. Damit ist, zumindest aus meiner Sicht, sicher, dass es sich bei der Erwartung der Parusie nicht um ein Phänomen handelt, das in einer geographisch und zeitlich begrenzten Region eine Bedeutung hatte, etwa in dem näheren Umfeld des Lukas, sondern um etwas, das die ganze frühe Christenheit bewegt und beschäftigt hat.

²³ So u.a. bei Löning, Karl: Das Geschichtswerk des Lukas, S. 220

²⁴ Zu den Parallelstellen in den Evangelien siehe 2.2.6. Synoptischer Vergleich

2.2.3. Gliederung des Predigttextes

Der Text läßt sich wie folgt gliedern²⁵:

Lukas 21, 25 – 33

Lukas 21, 25 – 28	Vorzeichen der Parusie
Lukas 21, 25	Kosmische Zeichen
Lukas 21, 26	Menschliche Reaktionen
Lukas 21, 27	Erscheinen des Menschensohnes
Lukas 21, 28	Aufruf an die Gläubigen
Lukas 21, 29 – 31	Gleichnis vom Feigenbaum
Lukas 21, 29	Einleitung des Gleichnisses
Lukas 21, 30	Erzählung des Gleichnisses
Lukas 21, 31	Anwendung des Gleichnisses für die Gläubigen
Lukas 21, 32 - 33	Abschließende Zusagen
Lukas 21, 32	Zusage der Erhaltung des „gegenwärtigen Geschlechts“
Lukas 21, 33	Zusage der Geltung der Worte Jesu

2.2.5. Synoptischer Vergleich

Der Synoptische Vergleich ergibt insgesamt, dass Lk wohl Mk als Vorlage benutzt hat, denn einzelne Stellen stimmen wortwörtlich überein. Allerdings gibt es auch einige wichtige Unterschiede.

Lukas greift auf die Vorlage von Markus zurück, ebenso wie Matthäus, der sich sehr viel enger an die Mk – Vorlage hält als Lukas.

Einige auffällige Unterschiede²⁶ sind zu bemerken:

- Mk gibt einen Zeitpunkt an, nämlich in Mk 13, 24 „(...) zu jener Zeit, nach der Bedrängnis“. Lk spricht über keine vorangegangene Bedrängnis, sondern steigt direkt mit den Zeichen ein.
- Lk erwähnt die Sterne nicht, die vom Himmel fallen, beschreibt insofern etwas nüchterner als Mk.

²⁵ In lockerer Anlehnung an: Wiefel, Wolfgang: Das Evangelium nach Lukas, S. 353 – 355

²⁶ Mich haben persönlich die Gemeinsamkeiten zwischen den Evangelistenberichten sehr angesprochen. Alle drei Evangelisten bieten den wunderschönen Satz: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“. dass sie bei allen drei Evangelisten überliefert wird, zeigt, wie wichtig sie bereits den frühen Christen war und deshalb auch heute noch gilt – und sich dadurch auch ein wenig bewahrheitet.

-
- Lk schreibt in Lk 21, 26 ausführlich über die Angst, die Ratlosigkeit und die Ohnmacht, also die Reaktionen, der Menschen auf die Zeichen. Mk schreibt davon nicht.
 - Lk schreibt nichts von den Engeln, die vom Menschensohn gemäß Mk 13, 27 ausgesandt werden, um die „Auserwählten“ zu versammeln.
 - Lk schreibt in Lk 21, 28 die Aufforderung an die Gläubigen, sich aufzurichten und die Köpfe zu heben, wenn die Dinge anfangen. Diese Aufforderung bietet Mk nicht.
 - Lk 21, 31 spricht aus, was mit dem „er ist vor der Tür“ aus Mk 13, 29 gemeint ist: Das Königreich Gottes nämlich. In Mk ist dies nur implizit enthalten.

2.2.6. Auslegung des Textes

Der Text ist eine aufrüttelnde und mahnende, gleichzeitig aber auch sehr tröstende Rede Jesu, die er im Tempel in Jerusalem hält.

25 Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde werden die Nationen ratlos und voller Angst vor dem Getöse und den Wellen des Meeres sein.

Im Vergleich zur Markusparallele Mk 13, 24 fällt auf, dass Lukas deutlich sparsamer in seiner Beschreibung ist. Er führt zwar auch Zeichen an Himmel an, aber er ist nicht so sehr an der Sensation dieser Geschehnisse interessiert. Lukas hat viel mehr die Menschen und ihre Reaktionen im Blickfeld. Die Menschen sind „ratlos und voller Angst“. Jesus benutzt Bilder, die seinen Hörern wohl durchaus bekannt waren.²⁷ Auch heutigen Lesern bietet der Text Anknüpfungspunkte, die allerdings auch zur Spekulation einladen.²⁸

26 Die Menschen werden Ohnmächtig sein vor Furcht und Erwartung des der Welt bevorstehenden, denn die Kräfte des Himmels werden sehr erschüttert werden.

„Die Menschen“ bezieht sich nach Schneider auf „nicht-gläubige“ Menschen, denn den Gläubigen wird im Vers 28 die Erlösung verheißen, weswegen die Gläubigen auch keine Angst vor den Zeichen und dem bevorstehenden haben müssen.²⁹ Mich überzeugt dies jedoch nicht, ich glaube, dass auch die Gläubigen Angst haben werden, denn die Zeichen geschehen

²⁷ Im AT gibt es einige Stellen, in denen ähnliche Bilder verwandt werden. Beispiele sind etwa Joel 2, 10 ; Psalm 65, 8 – 9

²⁸ Dies ist in der Geschichte auch häufig geschehen. Das ist eine Tatsache, die in der Predigt sicher angesprochen werden sollte.

²⁹ vgl. Scheider, Gerhard: Das Evangelium nach Lukas, S. 427 – 428

ja noch bevor man den Herrn erscheinen sieht. Erst mit dem Erscheinen Jesu ist für Christen die Angst endgültig vorbei.

Noch einmal unterstreicht Jesus die Dimension dessen, das in den letzten Tagen geschehen wird. Wenn Menschen ohnmächtig werden vor Furcht, dann müssen wirklich ganz außergewöhnliche Dinge vorgehen. „Ohnmächtig“ zu sein hat dabei auch etwas von Hilflosigkeit. Wenn die Himmel und die Erde erschüttert werden, dann ist der Mensch ohne Macht, im wahrsten Sinne des Wortes „ohnmächtig“. Die Menschen ahnen bereits, was auf die Welt zukommt. Etwas salopp ausgedrückt, könnte man sagen, dass den Menschen beim Hereinbrechen dieser Geschehnisse „Hören und Sehen“ vergeht vor Angst und Furcht. Jesus spricht von der ganzen Welt („οἰκουμένη“). Hier sieht Jesus über Israel und das Gottesvolk hinaus, es geht Jesus nicht nur um „seine“ Welt, also Galiläa und Jerusalem, sondern um alle Völker der Erde.

Wenn die Kräfte des Himmels erschüttert werden, dann wankt die Schöpfungsordnung, die „Erde droht ins Urchaos zurückzufallen“³⁰ Dillmann / Paz lesen diesen Vers vor dem Hintergrund, dass die Weltordnung im antiken Weltbild als von Gott gesetzt galt und immer wieder von Gott gegen die Mächte des Chaos verteidigt werden musste. Katastrophen und Kriege waren demnach Angriffe dieser widergöttlichen Mächte auf Gottes Schöpfungsordnung.³¹ Von einem solchen Kampf sagt uns allerdings der Text nichts. Da in der Apokalyptischen Literatur von Kämpfen zwischen Gut und Böse berichtet wird³², hier jedoch nicht einmal eine Andeutung zu finden ist, halte ich halte ich es an dieser Stelle für wahrscheinlicher, dass es nicht um einen solchen Kampf geht. Gott selbst ist es, der die Zeichen am Himmel tut und es ist Gottes Macht, die die Himmel erzittern läßt. Wenn Gottes Reich endgültig in das irdische Reich einbricht, geht das nicht „geräuschlos“, sondern geht mit großen Zeichen und Veränderungen einher.

27 Und dann werden sie sehen den Sohn des Menschen mit großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen in einer Wolke.

Auf diesen Vers laufen die Verse 25 und 26 zu, sie bereiten gewissermaßen die „Bühne“ für den „Auftritt“ Jesu. Die Welt ist erschüttert von Katastrophen und Unglücken, die Menschen sind außer sich vor Angst. Genau in dieser auf ausweglosen Lage erscheint der Sohn des Menschen.

³⁰ Müller, Paul Gerhard: Lukas – Evangelium, S. 161

³¹ Dillmann, Rainer; Paz, Cesar Mora: Das Lukas – Evangelium, S. 362

³² Siehe etwa Offb 12, 7 oder Offb 20, 2

Die Wolke ist im AT und auch im NT das Kennzeichen einer Gotteserscheinung. Sie „zeigt die Gegenwart Gottes an und verhüllt gleichzeitig seinen unerträglichen Lichtglanz; dieser würde in seiner überirdischen Heiligkeit und Heiligkeit Menschen töten“.³³ Für die Hörer Jesu war die Erwähnung der Wolke ein Indiz dafür, dass der Sohn des Menschen göttliche Autorität beansprucht. Jesus macht keinen Hehl daraus, dass **er selbst** diese göttliche Autorität, denn er bezieht den Ausdruck „Sohn des Menschen“ ganz natürlich auf sich selbst, und weist damit auf seine Vollmacht und seine Sendung hin.³⁴ Jesu Wiederkunft in Herrlichkeit ist die Vollendung seiner Sendung: Wiederkommen und die Gläubigen in ein Leben mit ihm zu holen. Das betont Jesus u.a. in Joh 14, 2 – 6, wo er über die „Wohnungen im Hause meines Vaters“ spricht.

Lk 21, 27 ist ein Wort der Hoffnung und des Trost für die Gläubigen. Der Vers ist aber gleichzeitig auch eine Drohung für diejenigen, die nicht an Jesus glauben. Denn, wenn die Elemente sich aufbäumen und Jesus in Kraft und Herrlichkeit wiederkommt, dann wird nichts mehr so sein, wie es einmal war. Für niemanden. Die Gläubigen werden sich an Jesu Kraft und Herrlichkeit erfreuen – die „anderen“ werden Jesu Kraft und Herrlichkeit fürchten, wie bereits Lk 21, 26 sagt.

28 Wenn dies alles beginnt zu geschehen, steht aufrecht und erhebt eure Köpfe, denn eure Erlösung ist nahe.

Dieser Vers wendet sich ausdrücklich an diejenigen, die an Jesus glauben, vor allem an seine Jünger. Jesus löst in diesem Vers, für die Gläubigen, die bedrohliche Situation aus den vorhergehenden Versen auf, indem er an das Ende der Katastrophen und der Bedrohungen die Erlösung stellt. Eckey sieht in der Erlösung die „Befreiung aus aller Drangsal und Verfolgung, wie sie die Frommen des Gottesvolkes herbeisehnten, im Reich Gottes“³⁵ Die Gläubigen sollen ihre Köpfe heben. Es ist nicht mehr länger nötig, sozusagen „den Kopf hängen zu lassen“. Die Menschen, die eben noch mutlos und niedergebeugt waren, sollen sich aufrichten gen Himmel, von wo her die Erlösung kommt. Darin kommen zwei Dinge zum Ausdruck: Zum einen ist die Zeit der Unterdrückung vorbei, was sich ganz praktisch darin ausdrückt, dass es nun möglich – und geboten – ist, sich aufzurichten. Zum anderen kommt die Hilfe und Erlösung nicht von der Erde, sondern vom Himmel. Nichts irdisches, keine irdische Macht kann die Art von Heil bieten, die Jesus bieten kann, wenn er wiederkommt.

³³ Grimm, Werner in: Calwer Bibellexikon, Artikel: Wolke, Band 2, S. 1472

³⁴ vgl. Grimm, Werner in: Calwer Bibellexikon, Artikel: Menschensohn, Band 2, S. 900

³⁵ Eckey, Wilfried: Das Lukas-Evangelium, S. 865

dass es in diesem Vers tatsächlich um die „End-Erlösung“ geht, zeigt sich in der Wahl des Wortes ἀπολύτρωσις (Erlösung), denn eine andere Art von Rettung würde σωτηρία (Rettung) heißen. Hier verbinden sich die Passion und die Auferstehung Jesu mit der Parusie und ergeben als ganzes einen Heilsgeschichtlich bedeutsamen Sinn. Denn erst die Zusammenschau aller drei Elemente des Heilsgeschehens in Jesus Christus³⁶ ergeben ein vollständiges Bild dessen, wie Gott das Heil in Jesus verwirklicht. Im Unterschied zur Markusparallele findet sich bei Lukas kein Hinweis auf das Endgericht, wie überhaupt in der gesamten Perikope nicht vom Gericht die Rede ist, sehr wohl aber in der Markusparallele. Interessant ist, dass Jesus den Jüngern, und uns, einige an sich sehr wichtige und spannende Informationen vorenthält: Den Zeitpunkt und den Ort seiner Wiederkunft. Das öffnet apokalyptischen Spekulationen viele Möglichkeiten.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume.

Wie schon an anderer Stelle verdeutlicht Jesus das, was er seinen Nachfolgern sagen will, mit einem Gleichnis. Der Feigenbaum ist nach Dillmann / Paz „einer der wichtigsten Fruchtbäume Palästinas“³⁷. Er ist ein Symbol des „Friedens und des Wohlstandes“³⁸. Das ist ein schöner Hinweis auf das, was die Gläubigen erwartet: Das Reich Gottes, das ein Reich des Friedens und des Wohlergehens sein wird.

Im Vergleich zur Markusparallele Mk 13, 28 fällt auf, dass Lukas zum „Feigenbaum“ den Hinweis auf „alle Bäume“ hinzufügt. Die endzeitlichen Umwälzungen betreffen die ganze Erde und alle Nationen. Daher ist dieser Zusatz vermutlich so zu verstehen, dass an dieser Stelle auch alle Menschen angesprochen werden sollen, die keinen Feigenbaum kennen, weil er in ihrer Heimat nicht wächst.

30 Wenn sie ausschlagen, könnt ihr es sehen und von selbst erkennen, dass der Sommer jetzt nahe ist.

Nach Joachim Jeremias unterscheidet sich der Feigenbaum „von anderen Bäumen Palästinas dadurch, dass er im Winter sein Laub verliert und durch seine hervorstechenden, kahlen Zweige wie völlig erstorben aussieht, so dass man an ihm die Wiederkehr des kreisenden

³⁶ Passion, Auferstehung, Wiederkunft und Gericht

³⁷ Dillmann / Paz: Das Lukas – Evangelium, S. 362

³⁸ Jerusalmere Bibellektion, zitiert bei: Maier, Gerhard: Lukas-Evangelium, S. 541

Saftes besonders deutlich beobachten kann³⁹ Das ist ein zusätzlicher, etwas versteckter, Hinweis darauf, wie deutlich das Geschehen der Wiederkunft Jesu sein wird. Es wird zudem deutlich, dass Jesus hier etwas wirklich allgemein anerkanntes, fast schon banales, ausspricht. Das Bild, das Jesus benutzt, war den Menschen klar. Man brauchte kein besonderer Kenner der Flora Palästinas zu sein, um zu wissen: „Ja, Jesus hat Recht, wenn der Feigenbaum zu blühen beginnt, wird es wirklich bald Sommer.“ Weil das Thema, über das Jesus spricht, so wichtig ist, wäre es auch fahrlässig gewesen, ein Gleichnis zu formulieren, dessen Bild sachlichen Widerspruch hervorgerufen hätte.

Der Vers beinhaltet noch eine anderer wichtige Implikation. Es kann nämlich **jeder** von selbst – und für sich selbst – erkennen, wenn die Zeit der letzten Dinge angebrochen ist. Für diese Erkenntnis ist keine weitere Belehrung von außen mehr nötig. Das bedeutet aber im Umkehrschluß auch, dass jeder aufgefordert ist, die „Augen und Ohren offen zu halten“, was die Hinweise und Zeichen für die Wiederkunft Jesu betrifft.

Der Hinweis auf den Sommer kommt nach Maier ebenfalls nicht ganz von ungefähr. Maier schreibt: „Der ‚Sommer‘ ist Erntezeit. So ist auch die Zeit der Wiederkunft Jesu Erntezeit im frohen wie im ernsten Sinne: froh als Erlösungszeit, ernst als Gerichtszeit (vgl. Joh 4, 35).“⁴⁰

31 Deshalb also auch ihr: Wenn ihr dieses alles geschehen seht, erkennt ihr, dass das Königreich Gottes nahe ist.

Jesus löst das Gleichnis in seiner Bedeutung für seine Jünger selbst auf. Didaktisch nicht ungeschickt verbindet er ein alltägliches Bild mit einer Aussage über das nahende Königreich Gottes. „Dieses alles“ bezieht sich auf die in Vers 25 und 26 beschriebenen Geschehnisse.⁴¹ Klein schreibt, dass es sich dabei um „kosmische und politische Ereignisse“ handelt, die bereits in Vers 25 und 26 angedeutet wurden.⁴² Es handelt sich bei der Wiederkunft Jesu zumindest insofern um ein politisches Ereignis, als alle politische Macht sich mit der Machtübernahme Jesu verändert und in die Hände Jesu übergeht.

Bereits in Vers 28 spricht Jesus von der „Erlösung“, die nahe ist. Hier spricht er davon, dass das „Königreich Gottes“ nahe ist, was das Kommen des Menschensohnes, die Erlösung und

³⁹ Zitiert bei: Maier, Gerhard: Das Lukas-Evangelium, S. 542

⁴⁰ Maier, Gerhard: Das Lukas-Evangelium, S. 542

⁴¹ So u.a. Schneider, Gerhard: Das Evangelium nach Lukas, S. 429

⁴² Klein, Hans: Das Lukas Evangelium, S. 652

das Königreich Gottes in einen sehr engen Zusammenhang stellt. Maier und Kremer sehen die „Erlösung“ aus Vers 28 parallel zum „Königreich Gottes“ aus dem vorliegenden Vers.⁴³ Anders als Maier⁴⁴ nimmt Schneider an, dass die Parusie „hier nicht als Scheidungsgericht, sondern im Blick auf die Bedeutung für die gläubigen Jünger“⁴⁵ zu verstehen ist. Die Tatsache, dass Jesus im Zusammenhang mit dem Anbrechen des Königreich Gottes kein Gericht ankündigt, ist für mich überraschend.⁴⁶ Damit zeigt sich jedoch ein ganz wichtiger Punkt, der für die gesamte Perikope von Bedeutung ist: Jesus geht es nämlich nicht darum, Panik, Angst und Schrecken zu verbreiten. Es geht ihm vielmehr darum, Aufmerksamkeit zu machen und darum, Hoffnung und eine Perspektive über die derzeitige Situation hinaus aufzuzeigen. Jesus fordert zur Wachsamkeit auf, aber er verbindet diese Forderung nicht mit einer Drohung, sondern mit einer Verheißung, nämlich dem Anbrechen des Königreiches Gottes und damit der Erlösung.

32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht.

Die einleitende Wendung „Amen, ich sage euch“ verleiht dem, was Jesus danach sagt, etwas feierliches⁴⁷ und noch größeren Nachdruck. Eckey bezeichnet es als eine „definitve Ankündigung“ und als ein „prophetisches Wort“, das Jesus hier spricht.⁴⁸ Spontan würde ich sagen, dass Jesus das, was er gerade angekündigt hat, in naher Zukunft erwartet, also einer starken Naherwartung zuordnen. „Dieses Geschlecht“⁴⁹ - das klingt zunächst einmal so: „Ihr alle, die ihr jetzt hier seid, werdet nicht sterben, bis alles geschieht“. Geht man davon aus, dass das Logion tatsächlich ein authentisches Wort Jesu ist und geht man weiter davon aus, dass es Jesus wirklich um die damals lebenden Menschen ging, dann wäre schon Lukas in einem gewissen Erklärungsnotstand gewesen, denn zum Zeitpunkt der Abfassung des Lukasevangeliums waren sicher schon einige Menschen gestorben, die diese

⁴³ vgl. Maier, Gerhard: Das Lukas-Evangelium, S. 542 und Kremer, Jacob: in: Die Neue Echter – Bibel: Lukasevangelium, S. 207

⁴⁴ Siehe Auslegung zu Vers 30

⁴⁵ Schneider, Gerhard: Das Evangelium nach Lukas, S. 430

⁴⁶ Das Thema des Gerichts Gottes ist selbst unter Christen sehr heikel. Je nach theologischer Ausrichtung gibt es es so etwas wie eine „Gerichtstheologie“ mit einem detaillierten „Endzeitfahrplan“ und auf der anderen Seite das andere Extrem der „Allversöhnung“, die in ihrer Reinform ganz ohne Gericht auskommt. Unzählige andere Positionen bewegen sich innerhalb dieser beiden Extreme. Unbiblisch ist die Rede vom Gericht nicht. Schon das AT redet an vielen Stellen vom Gericht Gottes. Und auch im NT finden sich u.a. in Hebr 9, 27 ; 2 Petr 2, 9 ; Röm 2, 1 – 4 und Offb 20, 11 – 15 Stellen, die darauf hindeuten, dass es tatsächlich einmal ein Gericht Gottes geben wird.

⁴⁷ vgl. Klein, Hans: Das Lukas Evangelium, S. 652

⁴⁸ Eckey, Wilfried: Das Lukas-Evangelium, S. 866

⁴⁹ Einige Ausleger bzw. Übersetzer bieten an dieser Stelle auch „diese Generation“, vgl. Klein, Hans: Das Lukas Evangelium, S. 652 und andere. Diese Übersetzung würde sogar noch stärker für eine Naherwartung sprechen.

Rede Jesu gehört hatten.⁵⁰ Ich gehe zwar durchaus davon aus, zusammen mit den meisten Auslegern, dass die Rede Jesu authentisch ist, aber es ist also davon auszugehen, dass Jesus nicht seine aktuellen Zuhörer sondern etwas anderes meint.⁵¹

Eckey sieht an dieser Stelle eine negative Verwendung des Begriffes „dieses Geschlecht“ im Sinne einer Verurteilung der jüdischen Zeitgenossen Jesu.⁵²

Klein sieht „diese Generation“ zeitlich. Dann würde Jesus die vorhergesagten Dinge innerhalb der nächsten maximal 100 Jahre erwarten.⁵³

Rienecker und Maier beziehen „dieses Geschlecht“ auf das jüdische Volk. Rienecker bezeichnet diese Auslegung als die beste und sicherste.⁵⁴

Für Müller gilt der Begriff „dieses Geschlecht“ allen Generationen, die „ihre eigene Apokalypse erleben“⁵⁵ und damit nicht nur den unmittelbaren Zeitgenossen Jesu und außerdem auch nicht den Juden allein. Er verweist darauf, dass jede Epoche „parusiegefährdet“⁵⁶ sei.

Ich selbst halte die Deutung, dass Jesus mit „dieses Geschlecht“ das Volk der Juden meint, für die hilfreichste Deutung. Jesus wollte demnach sagen: „Das Volk der Juden wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht.“

Diese Deutung hat einige Vorzüge, vor allem den, dass man ohne Probleme darauf hinweisen kann, dass es das Volk der Juden auch heute noch gibt und die Parusie weiterhin vor uns liegt. Es ist spannend zu sehen, wie stark das Volk der Juden in den vergangenen 2000 Jahren verfolgt und bedrängt wurde und dennoch weiter existiert. Es wurde in die Diaspora verstreut und mehrmals wurde versucht, es völlig auszulöschen. Dennoch gibt es das Volk der Juden auch heute noch, was der Prophetie, die Jesus hier ausspricht, einigen Nachdruck verleiht. Zugegebenermaßen beinhaltet der Gedanke auch gefährliche Implikationen, etwa die, dass man versucht sein könnte, das Kommen Christi zu beschleunigen, indem man das Volk der Juden vernichten will. Das wäre verheerend, weshalb ich auch nur die positiven Seiten dieser Deutung für mich ansehe.

⁵⁰ Selbst wenn man annimmt, dass Lukas etwa 66 n. Chr. geschrieben hat, würde dies gelten.

⁵¹ Klein weist etwa ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei dieser Perikope um ein authentisches Wort Jesu handelt. Abgesehen davon würde auch eine lukanische Hinzufügung eine Erklärung verlangen.

⁵² Eckey, Wilfried: Das Lukas-Evangelium, S. 866

⁵³ Klein, Hans: Das Lukas Evangelium, S. 652

⁵⁴ Rienecker, Fritz in: Wuppertaler Studienbibel: Das Evangelium des Lukas, S. 488 ; Maier, Gerhard: Lukas-Evangelium, S. 543

⁵⁵ Müller, Gerhard: Lukas-Evangelium, S. 161

⁵⁶ Müller, Gerhard: Lukas-Evangelium, S. 161

33 Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Es ist fast unmöglich einen Satz zu formulieren, der besser zum Ausdruck bringt, dass das, was Jesus sagt tatsächlich verlässlich ist und seine Gültigkeit immer behält. Alles was im Himmel und auf der Erde passiert, kann den Worten Jesus nichts anhaben. Mehr noch, selbst wenn Himmel und Erde nicht mehr existieren, bleiben die Worte Jesu immer noch bestehen, sie bleiben immer noch wirksam und haben immer noch ihre Bedeutung. Das gilt auch für die Aussagen über das zweite Kommen Jesu. Auch wenn es bereits eine ganze Weile her ist, dass Jesus sein zweites Kommen angekündigt hat, ändert das nichts daran, dass diese Aussagen gelten.

Klein schreibt zu diesem Vers: „a) Sie [die Worte Jesu, Anm. d. Verf.] erfüllen sich und b) sie gelten auch nach dem Weltuntergang.“⁵⁷

Jesus sagt damit allerdings noch etwas anderes, wichtiges, nämlich, dass auch seine ethischen Anweisungen und Hinweise ihre Gültigkeit nicht verlieren. Das ist insofern herausfordernd, als manchen die ethisch – moralischen Gedanken Jesu nicht mehr für das 21. Jh. geeignet scheinen.

Jesus unterstreicht noch einmal die Vergänglichkeit und insofern Vorläufigkeit von Himmel und Erde. Denn Jesus sagt absolut: „Himmel und Erde werden vergehen“. Was an die Stelle von Himmel und Erde treten wird, sagt Jesus bereits in Vers 31: Das Reich Gottes. Wie immer das dann aussehen wird, es wird jedenfalls dann unvergänglich sein.

Sich auf das Wort Jesu zu verlassen heißt, sich auf das Wort Gottes zu verlassen. Sich auf das Wort Gottes zu verlassen hat eine große Verheißung, denn es ist das einzige auf der Erde, das unvergänglich ist. Wenn wir uns in dieser Zeit auf dieser Erde auf etwas verlassen können, dann auf das Wort Gottes.

2.3. Intention – Kerygma – Idion

Intention des Textes

Der Text will einerseits den Gläubigen ein Wort geben, an das sie sich in schweren Zeiten halten können, andererseits aber auch einer „Glaubensmüdigkeit“ angesichts des ausbleibens der Parusie begegnen. Dies tut der Text, indem herausgestellt wird, dass Jesus selbst gesagt hat, dass er wiederkommen, das Reich Gottes aufrichten und die Gläubigen erlösen wird.

Kerygma

⁵⁷ Klein, Hans: Das Lukas Evangelium, S. 652

Die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen erfüllt sich erst noch, sie erfüllt sich in der Wiederkunft Jesu und der Erlösung der Gläubigen. Diese Zusage Jesu gilt, unverbrüchlich und unaufgebbar. Die lukanische Gemeinde soll dies hören und sich „zu Herzen nehmen“, nicht müde zu werden im Glauben und wachsam zu bleiben, denn die ausbleibende Parusie könnte jederzeit geschehen.

Idion

Der Gegenwartsbezug des Textes liegt für mich zum einen in der Frage, wie die „Zeichen der Zeit“ (Klimakatastrophe, Naturkatastrophen, Kriminalität, Zunahme von Krankheiten, Wirtschaftskrisen etc.) im Rahmen der eschatologischen Verkündigung Jesu zu deuten sind. Wichtig ist, dabei nicht in einen Pessimismus zu verfallen, der sich die Endzeit um ihrer selbst herbeiwünscht (nach dem Motto „Endlich seht ihr alle, dass wir schon immer Recht hatten!“), sondern darum, mit Jesus gemeinsam eine Hoffnung über das irdische und vergängliche hinaus zu verkündigen.

3. Besinnung zur Predigtsituation

Meine Masterpredigt werde ich in der Gemeinde Kirchentellinsfurt halten. Dafür habe ich mehrere Gründe. Ich kenne die Gemeinde schon länger, denn ich bin während meiner Studienzeit dort öfter im Gottesdienst gewesen und habe dort auch schon zwei Mal gepredigt. Mir gefällt es gut in der Gemeinde. Der Gottesdienstraum ist ansprechend gestaltet, die Menschen sind offen und freundlich, was sich besonders im Kirchenkaffee, das jeden Sonntag stattfindet spüren läßt. Ein Detail, ist mir in Kirchentellinsfurt positiv aufgefallen, nämlich, dass die Kanzel im Vergleich zu anderen Kanzeln schlicht und klein gehalten ist.⁵⁸ Ein weiterer Aspekt, der zur Entscheidung für Kirchentellinsfurt geführt hat, ist der Teeniekreis der Gemeinde, mit dem ich das Anspiel, das im Gottesdienst aufgeführt wird, gemeinsam einstudiert habe.

⁵⁸ Dafür steht sie in einem recht ungünstigen Winkel zum Publikum. Der Teil des Publikums, das vom Sprecher aus gesehen ganz links sitzt, ist mit Blickkontakten nur schwer erreichbar, weil man sich dafür ganz nach links drehen muß. Das wirkt dann allerdings unnatürlich und wird deshalb auch selten gemacht.

3.1. Die Gemeinde Kirchentellinsfurt

Der Ort Kirchentellinsfurt liegt etwa 12 Kilometer von Reutlingen entfernt und liegt im Einzugsbereich der beiden Städte Tübingen und Reutlingen. Kirchentellinsfurt hat etwa 5.000 Einwohner und vier verschiedene Kirchen im Ort.⁵⁹

Die Gemeinde Kirchentellinsfurt gehört zum Bezirk Reutlingen – Betzingen. Neben Kirchentellinsfurt gehören dazu die Gemeinden Betzingen und Pfrondorf. Der Bezirk wird von zwei Pastoren betreut.

Die Gemeinde Kirchentellinsfurt hat ihr Gemeindezentrum 2004 renoviert und umgebaut. So wurden z.B. die Räume für die regelmäßig stattfindenden Bücher – Cafés und den Kirchenkaffee im Anschluß an die Gottesdienste erneuert und ansprechend gestaltet.

Die Gemeinde bietet für alle Altersgruppen Angebote an. Es gibt eine Sonntagschule, eine Jungschar, einen Teeniekreis, einen Bläserchor, einen Chor sowie eine Lobpreisband.

Daneben gibt es das Café Bohne, das Waren aus fairem Handel anbietet und das bereits erwähnte Bücher – Café, das regelmäßig Buchvorstellungen veranstaltet und den Büchertisch der Gemeinde organisiert.

Abgerundet wird das Angebot der Gemeinde durch zwei Hauskreise, ein Gebetsfrühstück für Männer sowie einen Frauentreff.

Der Gottesdienstbesuch liegt bei etwa 50 Menschen⁶⁰. Es sind alle Altersgruppen vertreten. Es gibt wenige Jugendliche die regelmäßig zum Gottesdienst kommen, dafür einige junge Familien, deren Kinder an der Sonntagschule teilnehmen. Den größten Anteil an Gottesdienstbesuchern stellen ältere Menschen ab etwa 50 Jahren aufwärts. In „meinem“ Gottesdienst werden einige Jugendlichen anwesend sein, denn der Jugendkreis führt das Anspiel auf, das ich für den Gottesdienst geschrieben habe. Darüber freue ich mich, mein „Traum von Gemeinde“ ist es nämlich, dass alle Altersgruppen in der Gemeinde ihren Platz und ihre Ansprache finden.

Der Gottesdienstraum in Kirchentellinsfurt wurde 2004 neu gestaltet. Das läßt sich deutlich in der liebevollen Gestaltung spüren. Der Raum ist bestuhlt und besitzt eine angemessene Größe. Bei einem durchschnittlichen Gottesdienstbesuch ist der Raum sehr gut gefüllt, was der Atmosphäre der Gottesdienste gut tut.

⁵⁹ Evangelische Landeskirche, Römisch-Katholische Landeskirche, Evangelisch-methodistische Kirche und Christliches-Lebenszentrum Tübingen – Reutlingen.

⁶⁰ Dies ist keine offizielle Statistik, sondern ein Wert, den ich bei meinen eigenen Besuchen in der Gemeinde ermittelt habe.

3.2. Die „homiletische Großwetterlage“ und Lage des Predigttermins im Kirchenjahr

Der Termin für die Predigt ist der 9. Dezember 2007. Dieses Datum ist gleichzeitig der zweite Adventssonntag 2007. Diese Tatsache ist für die Predigt und für den ganzen Gottesdienst von Bedeutung, denn die Gottesdienstbesucher erwarten im Gottesdienst – zu Recht – einen Bezug zur Adventszeit. Gleichzeitig überlagert die Adventszeit auch ein ganzes Stück die sonstigen aktuellen Themen aus Politik und Medien.

Ein großes Thema der letzten Wochen ist der Bahnstreik, der viele, auch in unseren Gemeinden, direkt betroffen hat. Der Streik ist für viele ein Anzeichen dafür, dass Solidarität innerhalb der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung verliert, und jeder (bzw. zumindest jede Interessengruppe) möglichst viele eigenen Interessen durchzusetzen versucht. Dies kann man beklagen oder begrüßen, sicher ist, dass man es nicht verändern kann.

Allgemein ist die immer größer werdende Unsicherheit des Lebens ein Thema für viele Menschen. Dinge, die noch vor wenigen Jahren als sicher galten, sind es heute nicht mehr. Angst vor Arbeitslosigkeit, Scheidung, Naturkatastrophen, Armut, Krankheiten – all dies sind Themen, die gewissermaßen das „Hintergrundrauschen“ des Lebensgefühls der Menschen im Jahr 2007 bilden.

Viele dieser Dinge sind auch längst keine abstrakten Ängste mehr, denn in vielen Gegenden hat es in den letzten Jahren Überschwemmungen, schwere Stürme und andere Naturphänomene gegeben. Die Scheidungsraten steigen beständig und auch wenn die Arbeitslosigkeitszahlen aktuell etwas gesunken sind, heißt das noch lange nicht, dass man keine Angst mehr vor Armut haben muß, denn manche Löhne sind so niedrig, dass man davon kaum leben kann.

Viele Menschen fühlen sich angesichts der drängenden „großen“ und „kleinen“ Problemen der Welt verängstigt. Es ist eine Aufgabe für die Predigt, dies angemessen aufzugreifen. Die Betonung liegt auf „angemessen“, denn von den Problemen der Welt hören die Menschen fast jeden Tag – am Sonntag möchten sie diese Alltagsorgen jedoch gerne hinter sich lassen und „auftanken“. Dieser Wunsch ist gut und berechtigt und ich will das nicht übergehen, aber, angesichts des Predigttextes, werde ich die Probleme dennoch nicht „außen vor lassen“ können.

Die allgemeine Verunsicherung hinsichtlich der persönlichen Situation wird noch verstärkt durch eine allgemeine Verunsicherung hinsichtlich der immer offensichtlicher werdenden

Veränderungen, die „der Klimawandel“ mit sich bringt. Der Predigttext deutet gewisse klimatische Phänomene an, insofern liegt es nahe, sich darauf zu beziehen.

Ich möchte angesichts dieser auf den ersten Blick etwas bedrückend wirkenden

Gesamtsituation dennoch keine Predigt á la „Bekehrt euch, denn das Ende ist nahe!“ halten, sondern auf die Hoffnung, die wir als Christen haben, hinweisen.

4. Systematisch – Theologische Besinnung

Der Text beinhaltet einige theologisch relevante Begriffe und Zusammenhänge. Allein über das Thema der Neutestamentlichen Eschatologie gibt es unübersehbar viel Literatur, so dass ich an dieser Stelle das Thema sicher nicht völlig ausloten können.

4.1. Eschatologie

Eschatologie setzt sich aus dem griechischen *λογος* (wörtlich: Wort oder Sache, hier: „Lehre“) und *εχατα* (hier: „die letzten Dinge“) zusammen und bedeutet demnach: Lehre von den letzten Dingen.⁶¹ Pannenberg schreibt dazu: „Eschaton bedeutet Ende, das Ende dieser Weltzeit und der in ihr ablaufenden Geschichte. Es ist das Ende der Geschichte und zugleich ihre Vollendung, insofern die Geschichte eine Geschichte der Taten Gottes ist (...)“⁶²

4.2. Eschatologie im AT

Die alttestamentliche Eschatologie, wenn man denn überhaupt vom engeren Begriff der Eschatologie reden darf, bezieht sich im auf das Kommen des Messias, die Wiederherstellung Israels, die Auferstehung der Toten, das jüngste Gericht und die Neuschaffung der Welt.⁶³ Dabei bezieht sich die Eschatologie des AT in der Hauptsache auf das Volk Israel und weniger auf das Schicksal des einzelnen. Eschatologie ist im AT keine „Geschichte der Zukunft“, sondern eher eine „Zukunft der Geschichte“, denn alle prophetischen Aussagen beziehen sich auf die Geschichte, nicht auf ein Ereignis außerhalb oder an der Grenze der irdischen Geschichte. Die RGG³ schreibt dazu: „Sinn der Geschichte ist die Durchsetzung der Erkenntnis Gottes in aller Welt, ihr Ziel die endliche Offenbarung der Herrschaft Gottes (...)“⁶⁴ Die Erwartung einer über den Tod hinausgehenden Eschatologie ist im AT sehr selten anzutreffen.

⁶¹ Vgl. Wörterbuch Theologie, S. 357

⁶² Pannenberg, Wolfhart: Systematische Theologie, Band 3, S. 632

⁶³ vgl. Betz, Ingo in: Calwer Bibellexikon, Band 1, S. 318

⁶⁴ RGG³ Bd. 2, S. 661

Der „Menschensohn“ ist eine der Heilspersonen der jüdischen Eschatologie.⁶⁵ Insofern greift Jesus (und Lukas) in Lk 21, 27 auf diese jüdische Vorstellung zurück.

4.3. Eschatologie im NT

Die theologische Sicht auf die Eschatologie im NT hat sich im Laufe der Kirchengeschichte verändert. Ab der Aufklärung wurde die Eschatologie nicht mehr „jenseitig“, also im Sinne eines Geschehens außerhalb unserer Zeit und Welt, gedeutet, sondern „diesseitig“ und das Reich Gottes zu einer „rein moralischen Größe“⁶⁶ erklärt. Im Laufe der nachfolgenden beiden Jahrhunderte bildeten sich verschiedene Theologische Ansätze bezüglich der Eschatologie heraus. Diese Ansätze kann man mit dem Begriff der „präsentischen Eschatologie“ beschreiben, denn sie beziehen sich nicht mehr auf ein – wie auch immer geartetes – Jenseits, sondern werden ausschließlich im Diesseits verortet.

Für Ritschl ist das Reich Gottes etwas, das bereits im „Jetzt“ aufgerichtet werden könnte, wenn die Christen an seiner Aufrichtung mithelfen würden.⁶⁷ Ähnlich sieht Karl Barth die Eschatologie. Er bemerkt, dass das „Christentum ganz und gar Eschatologie sei“⁶⁸ und schreibt, das „in Kreuz und Auferstehung vollzogene Gericht trifft den Menschen (...) vor allem hier und jetzt (...)“⁶⁹ Auch Bultmann und Schweitzer geben den Jenseitsaspekt völlig auf, wenn auch aus unterschiedlichen theologischen Konzeptionen heraus. Bultmann interpretiert die endzeitlichen Aussagen als Geschehnisse, die einem Menschen in seiner Lebenszeit geschehen.⁷⁰ Albert Schweitzer stellt die These auf, dass, Jesu Verkündigung im Ganzen „konsequent“ von seiner Erwartung des Umsturzes durch das nahe Reich Gottes zu interpretieren sei. Da sich diese Erwartung jedoch nicht erfüllt habe, könne die „heutige“ Theologie keine eschatologischen Aussagen mehr vertreten.⁷¹

Heinrich Ott vertritt dagegen einen anderen Ansatz. Er schreibt: „Es geht bei den eschatologischen Aussagen der Bibel nicht nur um Gegenwart sondern um eine letzte Zukunft (...). Das Individuelle (die Erlösung des einzelnen) und das Präsentische (das Jetzt der Glaubensentscheidung) sind in die biblische Perspektive eingeschlossen. Sie kommen nicht zu kurz, aber sie sind nur Aspekte des Ganzen.“⁷² Damit verbindet er die rein „jenseitigen“ Auffassungen, die bis zum Mittelalter über die Eschatologie vorrangig waren mit den sehr

⁶⁵ vgl. *RGG³ Bd. 2, S. 664*

⁶⁶ Frey, Christofer: *Repetitorium der Dogmatik*, S. 345

⁶⁷ vgl. Frey, Christofer: *Repetitorium der Dogmatik*, S. 348

⁶⁸ Zitiert bei: Frey, Christofer: *Repetitorium der Dogmatik*, S. 349

⁶⁹ Zitiert bei: Frey, Christofer: *Repetitorium der Dogmatik*, S. 349

⁷⁰ vgl. Frey, Christofer: *Repetitorium der Dogmatik*, S. 351

⁷¹ vgl. *Wörterbuch Theologie*, S. 358

⁷² Ott, Heinrich: *Die Antwort des Glaubens*, S. 442

„diesseitigen“ Auffassungen der Theologie der Moderne.

Die „präsentische Eschatologie“ ist mir persönlich zu diesseitig und schränkt ein wichtiges Motiv christlichen Glaubens stark ein: Die Hoffnung. Mir gefällt in diesem Zusammenhang ein Satz von Jürgen Moltmann: „Eine Verheißung ist eine Zusage, die eine Wirklichkeit ankündigt, die noch nicht da ist. Damit eröffnet Verheißung das Aussein des Menschen auf zukünftige Geschichte, in der Erfüllung der Verheißung zu erwarten ist.“⁷³ Nichts anderes bedeutet Hoffnung: Die Erwartung der Erfüllung einer Verheißung. Für mich ist Hoffnung die eigentliche Stärke christlicher Eschatologie: Die Formulierung einer Hoffnung über das Hier und Jetzt hinaus.⁷⁴ Wie wichtig Hoffnung für das Leben ist, davon weiß die Psychologie einiges zu berichten. Ulrich Kühn weist darauf hin, dass „Hoffnungslosigkeit (...) eine tödliche Krankheit“ ist.⁷⁵ Er schreibt weiter, dass es für den christlichen Glauben wesentlich ist, immer auch „hoffender Glaube“ zu sein.⁷⁶

„Christliche Hoffnung ist das Wissen darum, dass Gott mit uns in die Zukunft geht – und dass er uns auch am Ende unseres Lebens, wenn es ans Sterben geht, nahe sein wird.“⁷⁷ - dieser Satz von Ulrich Kühn bringt es sehr schön auf den Punkt, worum es bei der christlichen Eschatologie inhaltlich geht. Eschatologische Hoffnung führt, jedenfalls dann, wenn sie richtig verstanden wird, nicht zu einem „Hände-in-den-Schoß-legen-und-abwarten“, sondern „stimuliert die Glaubenden, sich schon jetzt und hier für einen Vorschein der Zukunft einzusetzen“⁷⁸ Dem stimmt auch die RGG³ zu, wenn sie schreibt: „Die Hoffnung ist zur bloßen Theorie entartet, sie wird unglaublich und erfährt mit Recht das Verdikt billiger »Vertröstung auf das Jenseits«, wenn sie nicht im Handeln gelebt wird. Das Handeln verfällt dem schwärmerischen Utopismus oder der lähmenden Resignation, wenn es das Licht der Hoffnung verliert.“⁷⁹

Im Lukasevangelium insgesamt begegnet uns eine futurisch-jenseitige Eschatologie. Für Lukas ist es von großer Bedeutung, dass die neue Welt Gottes in der Zukunft beginnt und nicht mit der aktuell bestehenden Welt identisch, sondern qualitativ von ihr unterschieden ist. Nicht zuletzt deshalb sagt Jesus in Lk 21, 33 „Himmel und Erde werden vergehen (...)“. Der Predigtext vermittelt die eschatologische Botschaft von der Wiederkunft Jesu und dem

⁷³ Moltmann, Jürgen: Umkehr zur Zukunft, zitiert bei: Ott, Heinrich: Die Antwort des Glaubens, S. 440

⁷⁴ Damit will ich nicht die Berechtigung einer präsentischen Eschatologie in Abrede stellen. Ein Leben ausschließlich auf eine Jenseitshoffnung aufzubauen ist sicher, trotz aller vermeintlicher Weitsicht, ein wenig kurzsichtig. Aber alles jenseitige aus dem christlichen Glauben zu eliminieren halte ich für eine Aushöhlung des christlichen Glaubens und Bekenntnisses.

⁷⁵ Kühn, Ulrich: Christlicher Glaube nach 2000 Jahren (...), S. 184

⁷⁶ Kühn, Ulrich: Christlicher Glaube nach 2000 Jahren (...), S. 184

⁷⁷ Kühn, Ulrich: Christlicher Glaube nach 2000 Jahren (...), S. 194

⁷⁸ Kühn, Ulrich: Christlicher Glaube nach 2000 Jahren (...), S. 194

⁷⁹ RGG³ Bd. 2, S. 688

Kommen des Reiches Gottes. Etwas pointiert ausgedrückt finden wir in dem Predigttext das Zentrum des ganzen NT. Ohne die Wiederkunft Jesu und die Aufrichtung des Gottesreiches wäre das Heilshandeln Gottes unvollständig und bliebe – mir – rätselhaft. So schreibt Härle: „Sie [die eschatologischen Aussagen des NT Anm. d. Verf.] sind unverzichtbar, um das endgültige Ziel der durch das Evangelium zugesagten Heilsbotschaft zur Sprache zu bringen.“⁸⁰ Das genau ist das Ziel – und die Hoffnung – des christlichen Glaubens: dass durch die Wiederkunft Jesu und die Aufrichtung des Gottesreiches die Gläubigen erlöst werden. Es geht für die Christen um nicht weniger als um die Auferstehung der Toten und das ewige Leben in Christus. Dies bezeugen etwa Stellen wie 1 Kor 14, 42 – 44 oder Joh 3, 36. Nicht zuletzt deswegen ist die Formulierung „Auferstehung der Toten und das ewige Leben“ ein unverzichtbarer Bestandteil des apostolischen Glaubensbekenntnis.⁸¹ Mit der Wiederkunft Christi und der Auferstehung der Toten beginnt das ewige Leben und somit auch das ewige Reich Gottes. Diese Zukunftshoffnung möchte ich nicht preisgeben.

4.4. Erlösung

Erlösung kann nach dem im NT gebrauchten Wort ἀπολύτρωσις u.a. den Loskauf eines Gefangenen oder eines Sklaven bedeuten.⁸²

Erlösung ist nach Härle „Beendigung eines als leidvoll empfundenen Zustands oder der Befreiung von den Übeln des Lebens“⁸³. Härle schreibt, dass Erlösung als ein „Befreiungsgeschehen“⁸⁴ angesehen werden kann, das „konstitutiv bestimmt ist durch ein «Wovon?» und ein «Wozu?»“⁸⁵. Theologisch ist mit „Erlösung“ das Kreuzesgeschehen Jesu Christi bezeichnet. Der eigentliche „Akt“ der Erlösung geschah am Kreuz.

Jesus hat dort die Macht des Todes durchbrochen und den Sieg über die Mächte des Verderbens errungen.⁸⁶

Geht man der Frage nach, **wovon** der Mensch befreit werden muss, so lassen sich mindestens nennen: Die Sünde, der Teufel, das Gesetz und der Tod. Allerdings könnte man an dieser Stelle alles nennen, was sich zwischen Gott und den Menschen stellt und den Menschen daran hindert, sich Gott zuzuwenden. Diese Mächte sind in der Welt so stark, dass sich der Mensch ihnen nicht endgültig entziehen kann, weshalb eine endgültige Erlösung erst eschatologisch

⁸⁰ Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 603

⁸¹ Zu finden u.a. im Gesangbuch der EmK, S. 1340

⁸² Wörterbuch Theologie, S. 341

⁸³ Wörterbuch Theologie, S. 341

⁸⁴ Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 335

⁸⁵ Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 335

⁸⁶ vgl. Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 336

erwartet werden kann. Erst mit der Wiederkunft Jesu ist die Macht der Sünde endgültig gebrochen und insofern ist auch erst dann echte Erlösung möglich.⁸⁷

Die Frage danach, **wozu** Jesus den Gläubigen erlöst beantwortet Härle, indem er Erlösung als einen „Herrschaftswechsel“⁸⁸ annimmt. Christus erlöst den Menschen zu einem Leben unter der neuen Herrschaft Gottes im Reich Gottes. Diese Art von Erlösung wäre dann tatsächlich ein Loskaufen des Menschen aus der Herrschaft der Sünde und des Todes.

Die in Lk 21, 28 angesprochene Erlösung ist demnach in diesem Sinne zu verstehen: Wenn Jesus wiederkommt, dann befreit er die Gläubigen endgültig aus der Macht der Sünde, die den Menschen unfrei und unglücklich macht, und stellt sie in seine Herrschaft der Liebe, in das Reich Gottes, hinein.

4.5. Wirkungsgeschichte des Textes

Es gab und gibt innerhalb des christlichen Spektrums immer wieder Gruppen, die man etwas überspitzt als „Endzeit – Fanatiker“ bezeichnen könnte. Aus heutiger Sicht würde man vermutlich auch die ersten Christen als solche beschreiben, denn sie hatten eine sehr starke Naherwartung, die sich auch noch bis ins NT hinein finden läßt, etwa bei Paulus⁸⁹. Bereits bei Lukas verblaßt die Naherwartung und noch mehr bei den Kirchenvätern. Im Mittelalter legte die Theologie großes Gewicht auf den Gerichtsgedanken, der allerdings in der Lukas – Perikope gar nicht explizit vorkommt. Das Mittelalter als solches war sehr empfänglich für Lehren über die „letzten Dinge“, wie sich nicht zuletzt im florierenden Ablasshandel zeigt. Mit der Aufklärung entstanden, wie bereits angemerkt, rationalistische Formen der Eschatologie, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind.

Der zeitgenössische Umgang mit eschatologischen Texten und Gedanken ist sehr unterschiedlich. So gibt es insbesondere im Bereich der Brüdergemeinden etliche Gruppen, für die die Wiederkunft Jesu und die „Zeichen der Zeit“ ein bevorzugtes Thema der Predigt und Lehre sind.⁹⁰ In der Schweiz gibt es die Gruppe „Mitternachtsruf“⁹¹, die sich ausschließlich mit dem Thema der Wiederkunft Jesu und der Deutung der Zeichen der Zeit verschrieben hat. In diesen Gruppen findet sich ein stark spekulativer Umgang mit den biblischen Texten, der Zukunftsängste oder falsche Zukunftserwartungen schüren kann.⁹²

⁸⁷ Vgl. Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 335 – 338

⁸⁸ Härle, Wilfried: Dogmatik, S. 338

⁸⁹ Römer 13, 11 u.a.

⁹⁰ Das ist auch der Grund dafür, dass ich als Kind schon eine Menge über alle möglichen Spekulationen gehört habe.

⁹¹ www.mitternachtsruf.ch – Der Mitternachtsruf ist ein auch in Deutschland bekanntes und aktives Missionswerk.

⁹² Vielleicht müßte man „Gegenwartsängst und Gegenwartserwartungen“ formulieren, denn das Ergebnis der Spekulationen ist ja meistens, dass Menschen **hier und jetzt** Ängste entwickeln.

Auf der anderen Seite gibt es Gruppen, die eine Eschatologie, die nicht gänzlich rationalistisch – diesseitig ist, völlig ablehnen, auch unter Hinweis auf die o.g. Gruppen. Der Text aus dem Lukasevangelium ist nicht ganz so bekannt, wie die Parallele aus dem Markusevangelium, was möglicherweise an der eher sparsamen Weise liegt, wie Lukas die Dinge zum Ausdruck bringt.

Ich möchte mich in meiner Predigt klar von allen Spekulationen abgrenzen, aber dennoch klar Stellung beziehen für die Sicht der Wiederkunft Jesu und einem dann anbrechenden Gottesreich auf einer neuen Erde bzw. in einem neuen Himmel.

5. Homiletische Reflexion

Wenn es stimmt, dass der Glaube aus der Predigt kommt, wie Römer 10, 17 nahelegt, dann ist die Predigt eine der anspruchsvollsten aber auch verheißungsvollsten Aufgaben, die einem Christen zukommt.

Ich widme der Frage nach der Zulässigkeit von Endzeitspekulationen viel Raum. Diesen Raum nehmen Endzeitspekulationen in der theologischen Diskussion insgesamt längst nicht ein, sie sind fast schon ein Randphänomen. Aber eben nur fast. Vor allem Menschen mittleren und höheren Alters sind mit Endzeitspekulationen aufgewachsen oder zumindestens sehr vertraut. Abgesehen davon lädt der Text auch sehr zu Spekulationen ein. Er nennt Naturphänomene, die uns wohlbekannt vorkommen. Ich habe deshalb schon beim ersten Lesen den Impuls in mir gespürt, Spekulationen mindestens zu einem Thema der Predigt zu machen. Sicher hat meine eigene Geschichte hier auch eine Rolle gespielt, ich erzähle in der Predigt ja von meinen eigenen Erfahrungen mit Endzeitspekulationen.

Ich behandle in der Predigt nicht alle Themen, die man behandeln könnte. Der Text mit einem Inhalt, der so viele Implikationen enthält, wie Lk 21, 25 – 33, kann in einer einzigen Predigt sicher nicht erschöpfend behandelt werden.

Die Endzeit und das Wiederkommen Jesu sind Themen die sehr ambivalent sind. Einerseits verdienen sogenannte „Endzeitautoren“ wie etwa Tim LaHaye sehr viel Geld mit Endzeitspekulationen. Tim LaHaye ist einer der meistgelesenen christlichen Autoren der USA, dessen Bücher („Finale“) auch hier in Deutschland erscheinen.⁹³

Das zeigt, dass das Thema für eine große Zahl von Menschen sehr wichtig und interessant ist. Das hat seinen Grund vermutlich in der Weltflucht, die mittels dieser Art von Literatur sehr einfach möglich wird. Es wird eine Art „Endzeitszenario“, mehr oder minder, konstruiert, in

⁹³ Näheres über LaHaye ist im Internet unter www.tim-lahaye.com zu finden.

dem die Leser eine Hauptrolle einnehmen, in dem die Leser die „Gewinner“ sind, die mit Jesus in den Himmel eingehen. Das ist nicht einmal so weit weg von dem, was die Bibel sagt. Andererseits besteht natürlich die Gefahr der Realitätsflucht.

Es gibt es auch eine große Zahl von Christen, denen das hema peinlich und ärgerlich ist. Das liegt vermutlich gerade an der großen Zahl von Endzeitspekulationen, nicht zuletzt auch der von Tim LaHaye⁹⁴, die ein weites Spektrum von abenteuerlich bis pseudo – wissenschaftlich abdecken. Diese Endzeitspekulationen machen häufig nur eines: Angst. Das führt dazu, dass sich viele Christen mit diesem Teil christlicher Theologie gar nicht auseinandersetzen wollen. Dabei ist die christliche Eschatologie von großer Bedeutung, denn ohne sie wüßten wir gar nicht, welchen Weg Gott mit uns weiter vorhat und was uns an großen und wunderbaren Dingen noch bevorsteht.

Über das Thema der Wiederkunft Jesu habe ich in EmK – Gemeinden bislang noch recht wenig gehört, während ich in meiner Kindheit und frühen Jugend in Brüdergemeinden darüber sehr viel gehört habe. Das hängt natürlich mit der jeweiligen theologischen Positionierung zusammen. Es zeigt aber auch, dass auf beiden Seiten mit dem Thema nicht vernünftig umgegangen wird. Die einen blenden es fast völlig aus, die anderen kennen fast kein anderes Thema – beides ist nicht gut, beides führt nicht dazu, dass wir Jesus an dieser Stelle besser verstehen.

Sehr wichtig ist mir an dieser Stelle der Hinweis darauf, dass ich eine entscheidene Sache in meiner Predigt völlig außen vor lasse. Das ist die Rede vom Gericht, die ja auch mit der Wiederkunft Jesu zusammenhängt. Jesus kommt, um die Gläubigen zu erlösen, das ist wohl wahr. Aber Jesus kommt auch zum Gericht über die Lebenden und die Toten, wie wir es etwa in 2 Kor 5, 10 lesen. Diesen Teil der Botschaft habe ich bewußt ausgeblendet. Erstens gibt das der Predigttext nicht her, jedenfalls die vorliegende Perikope nicht⁹⁵. Zweitens verlangt der Termin des zweiten Advents meiner Meinung nach einfach nach einer, im besten Sinne, erbaulichen Predigt. Es ist eine Verkürzung, das ist mir durchaus bewußt, aber es ist zumindest für diesen Predigttext eine zulässige Verkürzung, denn in diesem Text ist von Gericht nicht die Rede.

Eine wichtige Homiletische Entscheidung ist die Annahme, dass uns hier ein authentisches Jesus – Wort überliefert ist. Diese Annahme führt mich nämlich dazu, die Rede Jesu als prophetisch auszulegen. In diesem Falle als prophetisch über die unmittelbare Lebenszeit Jesu

⁹⁴ Ich lehne LaHaye nicht grundsätzlich ab. Der Band, den ich von ihm gelesen habe ist spannend und macht durchaus nachdenklich. Man muß sich aber immer bewußt bleiben, dass es sich um Science – Fiction handelt und die Bücher nicht als eine realistische Zukunftsvision zu lesen sind.

⁹⁵ Das mag ein Argument gegen das Predigen über einen begrenzten Textabschnitt sein. Andererseits liegen gerade darin auch Chancen.

hinaus. Ich gehe zwar davon aus, dass Lukas die Rede Jesu bearbeitet hat, aber er hat sie nicht nachträglich in sein Evangelium eingetragen. Wenn ich an dieser Stelle eine andere Entscheidung treffen würde, könnte ich einige Dinge, die ich sage, so nicht halten. Dann würde das ganze Konzept des Wiederkommens Jesu fraglich, wie es ja etwa in der rein präsentisch orientierten Eschatologie durchaus diskutiert wird. Ich predige Jesus jedoch als den wiederkommenden Christus. Das ist eine theologische und homiletische Grundentscheidung, die ich in der ganzen Predigt umsetze.

Die Idee, dass am zweiten Advent das zweite Kommen Jesu auf die Erde das Thema des Gottesdienstes sein könnte, stammt übrigens nicht von mir.⁹⁶ Nach der Perikopenordnung wird traditionell an diesem Tag über die Wiederkunft Jesu gepredigt.

5.1. Predigtanfang und Predigtschluß

Das Anspiel, das vor der Predigt kommt, ist eine Hinführung zum Predigteinstieg. Ich nehme auf das Anspiel an einigen Stellen auch in der Predigt Bezug, insofern gehört das Anspiel zur Predigt, allerdings enthält es keine wesentlichen theologischen Aussagen, die in der Predigt noch einmal aufgegriffen werden. Lediglich die Daten der Naturkatastrophen verwende ich noch einmal. Das Anspiel dient der Weckung des Interesses und gibt eine Richtung an, worum es es in der Predigt gehen wird.

Der eigentliche Einstieg erfolgt dann über den Rückgriff auf das Anspiel, das ich, gewissermaßen, in die Predigt hinein verlängere. Ich beziehe zwei Verhaltensweisen von Personen aus dem Anspiel auf mich, auf meinen Umgang mit Katastrophenmeldungen und Endzeitspekulationen. Dies führt dann zum Predigttext, der im Anschluß gelesen wird und in den Predigthauptteil führt.

Der Predigtschluß ist eine kurze Reflexion zu Lk 21, 33 die in der Formulierung gipfelt, die ich in der Predigt häufiger verwende, sie ist eine Art Refrain und auch der Titel der ganzen Predigt: „Es wird geschehen. Jesus kommt wieder.“

Man kann sagen, dass dieser Satz das ist, wovon ich mir wünsche, dass es meine Zuhörer im „Ohr behalten“, selbst wenn sie viele andere Details der Predigt nicht mehr wissen.

5.2. Predigtziel

Ziel der Predigt ist es, dass wir als Christen die Verheißung und die Hoffnung, die in der Zusage der Wiederkunft Jesu und der Aufrichtung des Reiches Gottes liegt, wieder neu

⁹⁶ Allerdings ist der Gedanke äußerst naheliegend.

entdecken. Das Schlüsselwort meiner Predigt könnte: „Hoffnung“ sein. Meine Predigt ist keine „reine“ Predigt in dem Sinne, dass man sie einem bestimmten Predigttyp eindeutig zuordnen könnte.⁹⁷ Sie enthält lehrhafte, seelsorgliche, und narrative Elemente. Es ist mir insgesamt ein Anliegen, meinen Zuhörern Angst zu nehmen und Hoffnung zu schaffen. Das führt in der Predigtanlage natürlich an manchen Stellen zu Verkürzungen, weil ich manche Dinge recht einseitig betrachte und andere Dinge schlicht und ergreifend auslasse. Ich möchte erreichen, dass die Predigthörer spüren, dass es in dem Predigttext (und bei allen Reden rund um Endzeit und Wiederkunft Jesu) um entscheidende Dinge für den Glauben geht. Mehr oder minder gelungene Spekulationen, die sich nie erfüllen, sollen nicht das letzte Wort zum Thema haben.

Ich möchte zeigen, dass es gut ist, mit dem Wiederkommen Jesu zu rechnen und trotzdem das Leben auf und in der Welt nicht zu vergessen. Das zeigt sich insbesondere in den sehr konkreten Hinweisen, wie wir mit Katastrophenmeldungen umgehen können. Ich möchte vermitteln, dass es bei den Endzeitreden Jesu nicht darum geht, Angst zu haben, sondern Hoffnung und Freude.

Dieses Ziel versuche ich zu erreichen, indem ich die in meinen Augen wichtigsten Motive des Predigttextes aufnehme und für unsere heutige Zeit auslege.

5.3. Predigtaufbau

Meine Predigt ist in der Art einer Homilie aufgebaut. Ich gehe dem Text entlang und betrachte die in den jeweiligen Versen wichtigen Begriffe und Zusammenhänge. Dabei betrachte ich jedoch nicht jeden Vers in der gleichen Tiefe und Intensität.

Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit Spekulationen über das Wiederkommen Jesu. Ich benutze ein statistisches Argument („Es gibt viel zu viele Geschehnisse, auf die der Predigttext paßt.“) und eine persönliche Erfahrung („Endzeitspekulationen haben mir Angst gemacht.“) um klarzumachen, dass Endzeitspekulationen kein guter Weg sind. Ich weise dann zwei Wege auf, wie man mit dem Predigttext und mit Katastrophengeschehen umgehen kann.

Der zweite Hauptteil beschäftigt sich zunächst mit der Frage des Wartens. Hier wird das Warten auf die Rückkehr Jesu zugespitzt und dem Warten eine Verheißung zugeordnet. Dann beschäftigt sich die Predigt mit der Frage, was Erlösung und Reich Gottes bedeuten. Diese

⁹⁷ Härtner, Achim / Eschmann, Holger: Predigen lernen, S. 31 – 33

Begriffe sind der Kern der ganzen Endzeitbotschaft Jesu. Ich benutze sehr konkrete Bilder und Vergleiche um die abstrakten Begriffe etwas vorstellbarer zu machen.

Der Schluß besteht in einer kurzen Reflexion über das Wort „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“, die darin gipfelt, dass das Wort von der Wiederkunft Jesu selbst eines der Worte ist, die nicht vergehen werden.

5.3. Predigtinhalt

Die Rede Jesu dreht sich um die Sache seiner Wiederkunft. Deshalb ist die Wiederkunft Jesu auch der zentrale Inhalt meiner Predigt. Alle Dinge, die ich in der Predigt bespreche, haben einen mehr oder minder unmittelbaren Bezug zur Wiederkunft Jesu.

Hauptinhalt der Einleitung ist:

- Es ist wichtig über das Wiederkommen Jesu nachzudenken. (Wecken der Aufmerksamkeit bei den Predigthörern)

Hauptinhalte des ersten Predigtteils sind:

- Endzeitspekulationen sind logisch nicht haltbar.
- Endzeitspekulationen machen eher Angst als Hoffnung.
- Endzeitrede ist Rede in Bildern und Vergleichen
- Festzuhalten bleibt: Jesus wird wiederkommen.
- Umgang mit Katastrophen: Zum einen Hilfe, zum anderen Hinwendung zu Gott

Hauptinhalte des zweiten Predigtteils sind:

- Warten ist eine schwere Sache, die den Glauben bedroht.
- Eine lebendige Erwartung Jesu hält auch den Glauben lebendig
- Erlösung ist die endgültige Befreiung aus Schuld und Sünde
- Das Reich Gottes ist ein schönes Reich voller Frieden und Liebe.
- Jesus läßt uns auch in dieser unerlösten Welt nicht alleine..

Hauptinhalt des Schlusses ist:

- Die Worte, die Jesus gesagt hat, sind für den Gläubigen zeitlos gültig.

Wenn man den gesamten Inhalt der Predigt auf einen Satz komprimieren wollte, könnte der lauten: Jesus hat uns zugesagt, dass er wiederkommt, und darauf kann ich mich verlassen.

Ein wichtiges Element meiner Predigt sind die kleinen Erzählungen oder besser gesagt: narrative Elemente, denn nicht alle sind tatsächlich Erzählungen, die ich in jeden Teil eingebaut habe. Es gibt mehrere narrative Elemente, wovon zwei nur ganz kurz sind, in der

Predigt.

Als Argument gegen Endzeitspekulation erzähle ich eine meiner Kindheitserzählungen. Im Teil über Erlösung erzähle ich eine Beobachtung in einer Firma, in der ich einmal gearbeitet habe.

Am Schluß erzähle ich, dass ich ein Poster mit dem Spruch „Himmel und Erde werden vergehen (...)“ über dem Bett hängen habe.

Sinn dieser Erzählungen ist zum einen die Schaffung von Spannung und Interesse sowie der Schaffung. Ich habe vor kurzem in einem Vortrag bei uns am TheoS festgestellt, dass man dem Vortragenden viel interessierter folgt, wenn der Vortrag narrative Elemente enthält. Dies bestätigt auch Engemann, der über erzählerische Elemente in der Predigt schreibt. Engemann nennt narrative Elemente die „durch erzählerische Elemente erzeugte, involvierende Kraft der Predigt“⁹⁸

Das heißt, wenn in der Predigt narrative Elemente vorhanden sind, dann vergrößert das die Chance das sich der Hörer in die Predigt einbezogen fühlt. Ich habe versucht, die narrativen Elemente meiner Predigt so zu gestalten, dass sie, wie es Engemann ausdrückt, nicht „nur illustrieren, was schon gesagt wurde, sondern selbst etwas sagen, was ‚besprechenderweise‘ nicht ausgedrückt werden kann“⁹⁹.

Konstitutiv für meine Predigt ist, dass ich die Predigt in einer Art „Dialogizität“, wie es Engemann nennt, angelegt habe. Engemann schreibt dazu: „Dialogizität ist zuerst eine inhaltliche Kategorie, für die das ‚Vorkommen‘ der Hörer in der Predigt und die Auseinandersetzung mit authentischer Lebenswirklichkeit konstitutiv ist“¹⁰⁰. Auf meine Predigt bezogen heißt das: Ich versuche die Lebenswirklichkeit der Predigthörer in die Predigt mit hineinzunehmen und mich in der Predigt mit Positionen und Fragen meiner Zuhörer auseinanderzusetzen. Konkret bedeutet das, dass ich die Klimaveränderung als drängende Frage meiner Predigthörer aufnehme und auch eine Antwort auf Fragen nach dem Umgang damit gebe. Konkret bedeutet das, dass ich kaum theologisches Vorwissen voraussetze, sondern Begriffe wie etwa „Erlösung“ mittels eines narrativen Elementes erkläre. Konkret bedeutet das, dass ich in meinen Beispielen sehr bodenständig bleibe und z.B. keine phantastischen Geschichte aus fernen Ländern anbiete, die mit der Lebenswirklichkeit hier nicht viel zu tun haben. Ausgenommen davon sind natürlich die Beispiele für Naturkatastrophen z.B. in Fernost.

⁹⁸ Vgl. Engemann, Wilfried: Einführung in die Homiletik, S. 442

⁹⁹ Engemann, Wilfried: Einführung in die Homiletik, S. 311

¹⁰⁰ Engemann, Wilfried: Einführung in die Homiletik, S. 312

Ich lege ganz deutlich über meinen eigenen Standort Rechenschaft ab, weil es mir wichtig ist, dass die Gemeinde weiß, wo sie mich einordnen kann.¹⁰¹ Damit meine ich, dass ich ganz deutlich sage, dass das Wiederkommen Jesu für mich ein wichtiges Element meines Glaubens ist und ich nicht etwas sage, wovon ich glaube, dass es in die Masterpredigt gehört.

5.4. Die Sprache der Predigt

Ich verwende in meiner Predigt mehr oder minder meine Alltagssprache. Das werden die Zuhörer, die mich kennen, merken. Auch wenn ich im Alltag gerne einmal eine flapsige Bemerkung mache, habe ich in der Predigt konsequent daran gearbeitet, alles so genau wie möglich zu formulieren. Es gibt in der Predigt trotzdem zwei oder drei Stellen, die zum Schmunzeln einladen, und das ist auch so gewollt. Ernst in der Predigt ist mir wichtig, aber ohne kleine Priese Schmunzeln wäre ich auf der Kanzel nicht authentisch.

Ich gehe sehr sparsam mit Fremdwörtern um, wo ich sie benutze, verwende ich solche, die ich für so allgemein bekannt erachte, dass es keine Verständnisprobleme gibt.

Auch theologisches Vokabular benutze ich wenig. Wo es nicht anders geht, erkläre ich sie, meist in Vergleichen, z.B. beim Begriff „Erlösung“.

In der Predigt verwende ich an einigen Stellen das verallgemeinernde „wir“, bzw. „uns“, wobei ich mich an diesen Stellen immer mit einschließe.

Die Benutzung des „ich“ in der Predigt ist unterschiedlich. Zum einen gibt einige Stellen wo ich ein „echtes“ ich benutze. Das ist etwa an der Stelle, wo ich von meinen Kindheitserinnerungen erzähle, der Fall. An anderer Stelle benutze ich das „ich“ im Sinne einer Identifikationsmöglichkeit für den Hörer, also gewissermaßen als „wir“.

Da ich in der Predigt meine Zuhörer nie direkt anspreche, sondern immer von „wir“ bzw. von „ich“ rede, gibt es an dieser Stelle keine Mißverständnisse. Ich werde im Gottesdienst die Gemeinde immer mit „Sie“ ansprechen, auch wenn ich mit einigen in der Gemeinde „per Du“ bin, möchte ich mich doch nicht unangenehm anbieten.

6. Reflexion über Medien, Symbole, Handlungen

¹⁰¹ Vgl. dazu Engemann, Wilfried: Einführung in die Homiletik, S. 313

Handlungen oder Symbole kommen im Umfeld meiner Predigt nicht vor. Ich benutze allerdings einen Tageslichtprojektor, um den Predigttext an die Wand zu projizieren. Das tue ich, damit die Predigthörer jederzeit den Text vor Augen haben können. Es erleichtert die Orientierung, wenn der Text zu lesen ist.

Da ich meine Predigt nicht „klassisch“ in drei Teile aufgeteilt habe, werde ich auch keine Folien mit den einzelnen Predigtpunkten machen. Das scheint mir auch nicht nötig, denn ich lese immer den jeweiligen Text, auf den ich mich beziehe, noch einmal. Dies wird auch im Predigtskript ersichtlich.

Eine kleine Besonderheit im Gottesdienst ist, dass der Bläserchor spielen wird. Der Chor spielt nach dem Gebet und dem „Vater – Unser“ noch ein Instrumentalstück. Darum hat mich der Bläserchor gebeten, weil er nur so selten zum Einsatz kommt. Für den Gottesdienst ist das eine Bereicherung, die Predigt ist davon nicht betroffen.

7. Anspiel

Im Anspiel werden mehrere Wirbelstürme genannt: Katrina (2004), Ivan (2004), Felix (2007) und Stan (2005) haben den Atlantik betroffen und Betty (1999) den Indischen Ozean. Daneben gab es im Pazifischen Ozean die Wirbelstürme Saomai (2006), Talim (2004) und Damrey (2006). Im Atlantik werden Wirbelstürme Hurricane genannt, im Indischen Ozean Zyklon und im Pazifik Taifun, das Phänomen ist jedoch immer das gleiche. Weitere Informationen bezüglich Wirbelstürmen finden sich im Internet.¹

In Krakatau (Vulkan, 20.000 Tote, 27.8.1883), Celebes (Erdbeben, 68.200 Tote, 15.8.1968) und Kanto (Erdbeben 150.000 Tote, 1.9.1923) fanden ebenfalls sehr schwere Naturkatastrophen statt. Der Tsunami, der ganz Südostasien betroffen hat fand am 26.12.2004 statt und hat etwa 300.000 Menschen das Leben gekostet.

7.1. Text des Anspiels

Anspiel zum Gottesdienst am 9.12.2007 in Kirchentellinsfurt

Personen:

Erzähler, Vier Personen.

- Frank klimpert auf der Gitarre, Markus liest in einer Zeitung und Daniel wartet einfach

Erzähler: Es ist ein ganz normaler Freitagabend. Daniel, Frank und Markus sitzen zusammen und warten auf Stefan. Alle wollen gemeinsam zum Bowling gehen.

Daniel (schaut auf Uhr): Hm. Gleich sechs. Dann kommt Stefan sicher bald.

Frank: Jepp. Stefan ist ja meistens pünktlich.

- Die Tür geht auf. Stefan kommt herein.

Stefan (fröhlich): Hallo, na! Alles klar bei euch? (Läßt sich in Sessel / auf Sofa fallen.)

Markus: Ivan, Felix, Stan, Betty.

Alle: (schauen sehr erstaunt auf Markus)

Daniel: Wer ist das denn?

Markus: Saomai, Talim, Damrey

Frank: (legt die Gitarre weg) Hä? Was redest du denn da?

Markus: Krakatau, Celebes, Kanto

Stefan: (schüttelt den Kopf. Grinst.) Bist wohl etwas wirr heute Abend, was?

Markus: (legt die Zeitung zusammen, schaut verschmitzt) Ja, was sind das wohl für Namen? (grinst)

Stefan: Och, komm, mach jetzt nicht einen auf Quizmaster. Ich schalte bei Wer-wird-Millionär im Fernsehen immer weiter.

Frank: Nun sag schon! Was hat es mit diesen Namen auf sich?

Daniel: Warte mal, Ivan und Stan – sind das nicht Namen für Wirbelstürme?

Frank: Hm. Stimmt, Hurrican Ivan. Und vor allem Hurrican Katrina, davon habe ich auch schon gehört.

Stefan: Hallo? Wollen wir uns jetzt wirklich über Katastrophen unterhalten? Ich dachte, wir wollten Bowlen gehen. Spaß haben!

Markus: Katrina hab ich zwar nicht genannt, aber du hast Recht. Ich habe eben in der Zeitung gelesen, dass Naturkatastrophen irgendwie noch zunehmen sollen. Klimawandel und so. Und die Namen waren alles Namen oder Orte, wo ganz schwere Katastrophen waren. Es waren halt Namen, die nicht so oft in den Medien kamen, wo es aber sehr viele Opfer gab.

Frank: Ja, ich erinnere mich mit Grausen an die Bilder damals von dem Tsunami.

Daniel: Huh, ja, mach uns nur Angst. Toll. Da trauen wir uns gleich kaum noch, eine Kugel zu werfen, weil es ja ein Erdbeben auslösen könnte...! Die Zeitungen immer mit ihrer Schwarzmalerei.

Frank: Ja, genau. Das klingt fast schon wie in der Bibel.

Stefan: Bowlen, Jungs!!! Nicht Bibel. Das Spiel heißt Bowlen. Dieses Spiel mit den Kugeln. Kommt in der Bibel nicht vor, macht aber Spaß! Wollen wir jetzt los?

Markus: Gibt's echt in der Bibel so Stellen, die einem Angst machen können?

Frank: Angst vielleicht nicht direkt, aber manches macht schon nachdenklich.

Daniel: Ja, warte mal, das hatten wir doch erst letztens im Jugendkreis. Da geht es doch darum, dass Jesus wiederkommt und dass es da vorher ziemlich ungemütlich werden soll, von wegen Katastrophen und so.

Frank: Uuuuh, ja, das mit der Endzeit.

Stefan: (resigniert) Echtzeit, nicht Endzeit. Es wird nämlich jetzt echt Zeit, dass wir losgehen.

Markus: (jetzt sehr interessiert) Nein, warte mal Stefan, das interessiert mich jetzt. Bowlen können wir ja später noch. Wann soll denn die Endzeit sein?

Daniel: Wann das sein soll? Keine Ahnung. Aber es gibt einige Stellen in der Bibel, wo Jesus über die letzte Zeit spricht. Und davon, dass unter anderem schwere Katastrophen die Zeichen der letzten Zeit sein sollen.

Stefan: Da läuft mir ein kalter Schauer über den Rücken (schüttelt sich) Brrr. Müssen wir uns wirklich über so düstere Sachen unterhalten? Die Welt ist doch schon düster genug? Es passieren doch andauernd wirklich traurige Sachen.

Frank: Genau. Ach, ich will mich gar nicht damit beschäftigen. Ich lese lieber die Sachen in der Bibel, wo von der Liebe die Rede ist. Bald ist ja auch Weihnachten, da will ich gar nicht sowas düsteres hören.

Markus: Hm. Aber spannend ist das schon, find ich. Ich glaube, ich muß mir das mal genauer ansehen. Das ist eine Seite an Jesus, die ich bis jetzt noch gar nicht kannte.

Stefan: Mach das. Aber jetzt komm, sonst macht der Laden zu!!!

Daniel: Na hoffentlich bricht nicht ausgerechnet heute Abend eine Katastrophe über uns herein, ich werde euch nämlich heute alle besiegen!

Alle durcheinander: (lachend + feixend) Nein, niemals!

- (Alle vier ziehen ihre Jacken an und gehen ab.)

Erzähler: Der Abend verläuft sehr lustig und fröhlich. Dennoch beschäftigt das Gespräch alle vier noch eine ganze Weile lang.

7.2. Reflexion zum Anspiel

Mein Anspiel ist keine vorweggenommene Predigt. Das Anspiel will Interesse wecken, indem es eine aktuelle Situation schildert, die in der Predigt aufgenommen wird.

Das Anspiel selbst ist dabei nicht einfach „nur“ ein „Steigbügel“ für die Predigt oder ein Aufhänger, denn im Anspiel wird ein „Setting“ angeboten, auf das die Predigt sich einläßt. Dieses „Setting“ sind der implizite Hinweis, dass es sich im Anspiel um etwa handelt, das „heute“ wichtig ist, der Hinweis auf Naturkatastrophen und Endzeitspekulationen und die offenen Fragen, die in der Predigt mit einfließen.

Inhalt und Aufbau des Anspiels.

Der Erzähler im Anspiel hat die Funktion, die Situation zu beschreiben, in der das Anspiel stattfindet. Dies ist nötig, weil kein großes, selbsterklärendes Bühnenbild zur Verfügung steht. Der Erzähler bildet die Klammer um das Geschehen, er führt in die Situation hinein und auch wieder hinaus, auf die Predigt hin.

Die Anzahl der Personen ist einigermaßen willkürlich und sehr stark davon abhängig, wie viele Personen sich bereiterklärt haben, in dem Anspiel mitzuspielen. Wichtig ist dennoch, dass die Anzahl der Personen Dialoge und einen gewissen Handlungsverlauf ermöglicht.

Deshalb scheint es mir notwendig mindestens drei Personen auftreten zu lassen: Person A, die das Thema Katastrophen und Endzeit anhand einer Zeitungsnotiz aufwirft. Person B, die sich für das Thema interessiert und in die Diskussion einsteigt. Person C, die von dem Thema lieber nichts hören will, sondern zum „Tagesgeschäft“ übergehen möchte. Person D ist im Anspiel eine Person, die vorsichtig interessiert, aber dennoch sehr distanziert dem Thema gegenübersteht.

Alle Personen stehen für eine Form der Auseinandersetzung mit den letzten Dingen, der Wiederkunft Jesu und dem Reich Gottes.

Die ernsten Gedanken und Fragen werden immer wieder von humorigen Bemerkungen aufgebrochen. Das ist in meinen Augen notwendig, um dem Thema ein wenig ihrer Schwere zu nehmen. Die Predigt soll nicht düster und bedrohlich sein, sondern Fragen aufnehmen, bedenken und Hoffnung machen. Abgesehen davon ist es aus meiner Sicht gut, wenn die Gottesdienstbesucher zumindest gelegentlich ein wenig schmunzeln können.

Im Anspiel wird eine Spannung zur Predigt hin aufgebaut, die für dem Predigthörer helfen soll, hinsichtlich der Konzentration auf die Predigt. Man will einfach wissen „was kommt jetzt“.

Im Anspiel bleiben bewusst Fragen ganz offen. Antwortversuche soll ja erst die Predigt bieten. Schon im Anspiel wird der Predigthörer damit beginnen über seine eigenen Ansichten zum Thema nachzudenken. Das hilft dann wiederum beim Einstieg in die Predigt, wenngleich es auch dazu führen kann, dass der Predigthörer bei dem eigenen Nachdenken aufgrund des Anspiels stehen bzw. hängen bleibt. Das Risiko besteht und ist mir bewusst. Dieses Risiko besteht allerdings grundsätzlich bei allem was der Predigthörer in den Gottesdienst mitbringt oder im Gottesdienst erlebt: bei einem Gebet, einer Liedstrophe oder bei dem, was der Predigthörer zu Hause am Frühstückstisch erlebt hat.

8. Gottesdienstordnung¹⁰²

Vorspiel	(Bläserchor)
Begrüßung der Gemeinde und Gäste	(H. Stühn)
Votum	(H. Stühn)
Biblisches Grußwort (z.B. Losung)	(H. Stühn)
Gemeindelied: Liebe, komm herab zur Erde (Lied 323, 1 – 4)	
<i>AT – Lesung: Psalm 46</i>	<i>(Lektor)</i>
Lobgesang: Magnificat (Lied 160; Kanon I, 3 mal durch, evtl. Kanon)	
<i>NT – Lesung: Johannes 14, 1 – 6</i>	<i>(Lektor)</i>
Lobpreis: Freuet euch im Herrn (Lied 467; 3 Mal durchsingen)	
Gebet	(Lektor)
Anbetungslied: Komm, du lang ersehnter Jesus (Lied 138, 1 – 2)	
Bekanntgaben + Zeit für die Gemeinschaft	(Lektor)
Gemeindelied: Wir warten dein o Gottes Sohn (Lied 672, 1 – 4)	
Anspiel	(Teenykreis)
Predigt zu Lk 21, 25 – 33	(H. Stühn)
Gebet + Vaterunser	(H. Stühn)
Posaunenchorlied	(Bläserchor)
Sammlung der Opfergaben	(Kollektenteam)
Gemeindelied: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit (Lied 145, 1 – 5)	
Segen	(H. Stühn)
Nachspiel	(Bläserchor)

¹⁰² Ablauf orientiert sich an Ordnung 1A. Grundform. Agende der EmK, S. 17 – 19

9. Predigtmanuskript

Liebe Gemeinde,

Einstieg

täglich hören wir Nachrichten von Unwettern, Stürmen, Erdbeben, Überschwemmungen. Die großen Wirbelstürme Katrina und Ivan oder der verheerende Tsunami 2004 sind uns allen noch in Erinnerung.

Gerade in diesen Tagen wird in Indien eine weitere Klimakonferenz stattfinden, auf der über die Klimaveränderung gesprochen wird.

Das sind alles beunruhigende Nachrichten.

Ein bißchen geht es mir so wie dem Stefan in unserem Anspiel: Mich verunsichern die Meldungen und ich möchte am liebsten gar nichts mehr davon hören.

In unserem Anspiel hat eine der Personen all die Wetterkatastrophen mit dem zweiten Advent, der zweiten Ankunft Jesus auf der Erde, in Verbindung gebracht.

Damit geht es mir so, wie dem Markus in unserem Anspiel: Ich finde es spannend, mal zu schauen, was die Bibel über das Wiederkommen Jesu wirklich sagt. Gibt es da vielleicht wirklich einen Zusammenhang? Oder kann man die Bibel für solche Fragen eigentlich nicht zu Rate ziehen?

Um etwas mehr darüber herauszufinden, habe ich mich mit einer Rede Jesu beschäftigt, die heute morgen unser Predigttext ist.

Sie steht in Lukas 21, 25 – 33.

Der Text ist eine Rede Jesu, wo er über die Umstände seiner Rückkehr zu uns, den Gläubigen, spricht. Jesus hält diese Rede im Tempel in Jerusalem.

Er wendet sich darin ganz besonders an seine Jünger und Nachfolger – also auch an uns.

<<< Predigttext wir mit Tageslichtprojektor an die Wand geworfen. >>>

Predigttext

Lukas 21, 25 – 33

25 Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde werden die Nationen ratlos und voller Angst vor dem Getöse und den Wellen des Meeres sein.

26 Die Menschen werden Ohnmächtig sein vor Furcht und Erwartung des der Welt bevorstehenden, denn die Kräfte des Himmels werden sehr erschüttert werden.

27 Und dann werden sie sehen den Sohn des Menschen mit großer Kraft und Herrlichkeit erscheinen in einer Wolke.

28 Wenn dies alles beginnt zu geschehen, steht aufrecht und erhebt eure Köpfe, denn eure Erlösung ist nahe.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume.

30 Wenn sie ausschlagen könnt ihr es sehen und von selbst erkennen, dass der Sommer jetzt nahe ist.

31 Deshalb also auch ihr: Wenn ihr dieses alles geschehen seht, erkennt ihr, dass das Königreich Gottes nahe ist.

32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht.

33 Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Hinweis: Der Predigttext wird nicht insgesamt gelesen, sondern jeweils die fett gedruckten Teile.

25 Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde werden die Nationen ratlos und voller Angst vor dem Getöse und den Wellen des Meeres sein.

26 Die Menschen werden Ohnmächtig sein vor Furcht und Erwartung des der Welt bevorstehenden, denn die Kräfte des Himmels werden sehr erschüttert werden.

Jesus spricht über gewaltige Zeichen, die Sonne, Mond, Erde und das Meer betreffen. Spricht Jesus hier nicht unmittelbar über unsere Zeit? Die Meere tosen doch! Und wie. Wir haben davon eben im Anspiel gehört. Auch die Wetterkapriolen in diesem Frühjahr, als der Sommer schon im März begann, könnten ja vielleicht als Zeichen verstanden werden.

Und man kann ja durchaus sagen, dass die viele Menschen ratlos und voller Furcht den Klimaveränderungen gegenüberstehen. Insofern paßt der Text gar nicht schlecht zu den aktuellen Geschehnissen, denen wir gegenüberstehen.

Aber können wir den Text tatsächlich auf diese Art und Weise auf unsere Zeit heute anwenden?

Ich glaube, daß man das nicht ohne weiteres tun sollte.

Im Anspiel kamen eine ganze Reihe von Geschehnisse vor. Schauen wir uns einmal ein paar davon einmal genauer an. Als am 27.8.1883 in Krakatau ein Vulkan ausbrach, fanden sich durchaus Zeichen am Himmel und auf der Erde. Die Menschen waren ratlos und voller

Furcht. Auch hier haben viele Menschen darüber spekuliert, dass diese Dinge Zeichen der Endzeit seien. Aber Jesus ist 1883 nicht wiedergekommen.

Als am 1.9.1923 in Kanto die Erde bebte, war es ganz ähnlich. Und auch 1923 kam Jesus nicht wieder. Schon im Mittelalter wurden viele Katastrophen als Zeichen der anbrechenden Endzeit gedeutet. .

Wir sehen, es fällt schwer, den Predigttext unmittelbar auf **ein** bestimmtes Geschehen zu beziehen. Denn es hat und es wird immer wieder Dinge geben, zu denen der Bibelvers paßt. Insofern kommen wir mit einer zu wörtlichen Auslegung bei diesem Text nicht recht weiter. Wie können wir aber dann mit dem Text umgehen?

Ich meine, dass Jesus an dieser Stelle Bilder und Vergleiche benutzt. Es gab im Judentum bereits eine ganze Anzahl von endzeitlichen Vorstellungen und Bildern. Jesus greift sie an dieser Stelle auf. So konnten ihn seine damaligen Zuhörer verstehen. Stürme, Katastrophen, tosende Wellen – das sind Bilder, die den Jüngern zur Zeit Jesu gesagt haben: Es wird etwas gewaltiges geschehen, große Dinge kommen auf uns zu, wenn Jesus wiederkommt. Und auch wir heute haben noch eine Ahnung davon, denn auch wir haben alle schon einmal einen Sturm erlebt. In einem Sturm kann einem schon Angst und Bange werden. Solche Vergleiche verstehen auch wir heute.

Damit will ich nicht sagen, dass die Geschehnisse, die hier beschrieben werden, einfach nur erfunden sind. Die Bilder sind Beschreibungen von Vorgängen, die außergewöhnlich sein werden.

Ich glaube, bevor Jesus wiederkommt, werden tatsächlich ungewöhnliche Dinge geschehen. Aber das müssen nicht unbedingt Naturphänomene sein, es müssen nicht unbedingt tosende Wellen und Stürme sein. Wir können darüber keine exakte Prognose abgeben, wie man es z.B. in der Wettervorhersage machen kann.

Es gibt noch einen sehr persönlichen Grund, warum ich es für problematisch halte, wenn unser Bibeltext als Grundlage für Spekulationen benutzt wird.

Ich erinnere mich noch sehr lebendig an dieses Erlebnis aus meiner eigenen Kindheit. Als ich vielleicht acht oder neun Jahre alt war, spielte am Haus gegenüber ein Posaunenchor einem älteren Herrn ein Geburtstagsständchen. Es war Herbst, also am späten Nachmittag schon ein wenig dunkel und kühl. Es war stürmisch, regnerisch. Aber der Posaunenchor war tapfer, An diesem Nachmittag war außer mir niemand im Haus, was sehr, sehr selten vorkam. Als der Posaunenchor anfang zu spielen wußte ich zunächst nicht genau, woher diese Posaunenmusik kam. Ich bekam Angst, weil ich dachte, dass dies die Posaunen wären, die die Wiederkunft von Jesus ankündigen. Weil meine Eltern und meine Geschwister nicht da waren, bekam ich

noch mehr Angst. Ich dachte, dass ich allein auf der Erde zurückbleiben würde. Ich dachte, dass alle anderen mit Jesus im Himmel wären und ich nicht. Zum Glück kamen meine Eltern bald wieder und erklärten mir, dass es zwar Posaunen waren. Aber zum Glück nicht die letzten.

Ich hatte in vielen Predigten davon gehört, dass die Wiederkunft Jesu ein gewaltiges Ereignis sein würde, mit Stürmen, Posaunen und anderen Dingen. Und an diesem Herbsttag kam alles zusammen: Sturm, Dunkelheit, Posaunen. Ich hatte häufig gehört, dass die Wiederkunft Jesu mehr oder minder unmittelbar bevorsteht. So entstand in mir Angst, die sich noch lange hielt. Angst, dass Jesus Wiederkommen könnte, und ich nicht, gewissermaßen „mit dabei“ wäre. Angst ist aber kein gutes Gefühl. Besonders nicht im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu. Denn auf seine Wiederkunft dürfen wir uns ja freuen.

Ich meine, dass endzeitliche Spekulationen schon allein deshalb nicht gut sind, weil sie vielen Menschen Angst machen. Ich kann das aus meiner persönlichen Erfahrung so sagen. Es hat lange Zeit gedauert, bis ich mich wieder ein auf das Wiederkommen Jesu freuen konnte. Für mich sind die Bilder aus Vers 25 und 26 wichtige Hinweise. Sie weisen mich drauf hin, dass das Kommen Jesu keine Phantasie ist, sondern einmal Wirklichkeit werden wird. Es wird geschehen. Jesus kommt wieder. Das Lesen des Textes war für mich ein Hinweis, mich wieder stärker mit dem Wiederkommen Jesu zu beschäftigen. Nicht aus Angst, denn wir müssen keine Angst vor dem Wiederkommen Jesu haben. Sondern aus der Vorfreude auf dieses große Ereignis.

An dieser Stelle bleibt die Frage, wie wir denn mit Katastrophen und der Klimaveränderung als Christen umgehen können. Das ist eine wichtige Frage, gerade, wenn es nicht die Zeichen der Wiederkunft Jesu sind.

In unserem Anspiel gab es zwei Personen, die von den ganzen „düsteren“ Dingen entweder gar nichts hören wollten oder zwar informiert, aber nicht sehr betroffen waren. Ich habe eben schon einmal erwähnt, dass **meine** erste Reaktion bei Nachrichten über Katastrophen und Klimaveränderung ganz ähnlich ist. Ich neige ein wenig zur „Vogel – Strauß – Taktik“ des Kopf-in-den-Sand-steckens.

Das ist aber keine gute Reaktion.

Viel besser wäre es, wenn ich mit helfen würde, die Not der Betroffenen zu lindern. Das ist eine Konsequenz, die ich für mich aus der Beschäftigung mit diesem Text ziehen möchte.

Zugegeben, der Text gibt das in der Form gar nicht her. Aber ich halte es für wichtig, Katastrophen nicht als Endzeitgeschehen zu sehen, das mich nicht weiter berührt. Sondern als

ein Geschehen, das große Not über Menschen bringt. Dabei gibt es nicht nur die ganz großen Katastrophen wie den verheerenden Tsunami, wo viele Tausend Menschen betroffen sind. Es gibt auch die ganz alltäglichen Katastrophen in unserer Nachbarschaft, wo Menschen in Armut geraten und Hilfe nötig haben.

Wir können weder als einzelne noch als Gemeinde überall auf der Welt helfen. Aber wir können in unserer näheren Umgebung damit anfangen und schauen, wo Not ist. Da gibt es vielleicht die alte Dame, die nie Besuch bekommt oder die Familie mit drei Kindern, die kaum einmal warm essen kann. Vielleicht ist gerade die Adventszeit eine gute Zeit, um sich nach den Menschen umzusehen, für die die Adventszeit keine Zeit der Vorfreude ist.

Und wir können natürlich auch etwas globaler schauen, z.B. indem wir wirklich seriöse Hilfswerke unterstützen. Ich habe mir vorgenommen, meine Scheuklappen in diesen Dingen mehr und mehr abzulegen.

Neben der praktischen, ganz konkreten Hilfe ist mir ein wichtiger Punkt beim Umgang mit Katastrophen und der Klimaveränderung das Gebet. Ich kann im Gebet für die Menschen in Not eintreten. Ich kann mich mit meiner Verunsicherung, meiner Beunruhigung über alle Geschehnisse zu Gott gehen. Ich kann Dinge, die ich nicht verstehe und nicht verändern kann, an Gott abgeben. Es ist für mich ein großer Trost und eine große Hilfe im Umgang mit all den schlechten Nachrichten, dass ich weiß, dass Gott die Welt in der Hand hält. Die Welt und auch mein Leben. Darauf darf ich vertrauen.

28 Wenn dies alles beginnt zu geschehen, steht aufrecht und erhebt eure Köpfe, denn eure Erlösung ist nahe.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume.

30 Wenn sie ausschlagen könnt ihr es sehen und von selbst erkennen, dass der Sommer jetzt nahe ist.

31 Deshalb also auch ihr: Wenn ihr dieses geschehen seht, erkennt ihr, dass das Königreich Gottes nahe ist.

Wie an vielen anderen Stellen benutzt Jesus in diesem Abschnitt für seine Jünger einen kleinen Vergleich. Es geht darum, dass wir die Anzeichen für die Wiederkunft Jesu erkennen können, wie man am Blühen eines Feigenbaumes den nahen Sommer erkennen kann.

Es ist irritierend, dass Jesus hier einen sehr schroffen Wechsel vollzieht. Eben noch spricht er von Katastrophen, von Furcht und Ratlosigkeit. Und dann spricht er in diesen Versen fast schon romantisch von Bäumen und dem nahen Sommer.

Bei diesem Gleichnis geht es für mich ums „Warten“. Denn die Menschen in Palästina warten den Winter über sehnsüchtig drauf, dass der Feigenbaum endlich wieder Früchte tragen würde. So warten wir als Christen sehnsüchtig darauf, dass Jesus wiederkommt. Wir warten in der Adventszeit auf Weihnachten. Und wir warten als ganze Christenheit auf die Rückkehr Jesu Christi auf die Erde.

Dass Jesus hier über das Warten spricht, mag etwas damit zu tun haben, dass die Christen zur Zeit des Lukas bereits eine ganze Weile auf Jesu Wiederkunft warteten. Und „Warten“ ist bekanntlich für die meisten Menschen keine besonders erfreuliche Beschäftigung. Geduld ist eine Sache, die sich nur sehr schwer lernen läßt. Ich kann mich jedenfalls noch gut an meine Kindheit erinnern, als es gar nicht so leicht für mich war, in der Adventszeit auf Weihnachten zu warten. Ich hätte die Geschenke lieber sofort gehabt. Genau so hätten die ersten Christen Jesus auch am liebsten sofort wiedergehabt. Aber sie mußten warten. Und wir heute müssen auch auf die Rückkehr Jesu warten.

Warten kann zermürend sein. Und zerstörerisch für die Hoffnung. Denn je länger man warten muß, desto geringer wird die Erwartung, dass das Erwartete noch eintrifft. Ein mürber, ein erwartungsloser Glaube ist kein lebendiger Glaube mehr. Deshalb fordert uns Jesus mit seinem Gleichnis auf, die Erwartung und die Hoffnung auf sein Wiederkommen nicht aufzugeben.

Er sagt gewissermaßen: „Haltet die Augen offen für mein Wiederkommen!“.

Die ersten Christen dachten, sie müßten nicht lange warten. Sie erwarteten Jesus gewissermaßen „jeden Moment“ zurück. Das bleibt sicher nicht ohne Auswirkungen.

„Ich kaufe kein neues Hemd, das alte hält noch so lange, bis Jesus wiederkommt.“. Einmal abgesehen davon, dass das für die Qualität des Hemdes sprechen würde, sagt das natürlich heute niemand mehr. Die ersten Christen hätten eine solche Aussage ganz normal gefunden. Für sie war die Erwartung, dass Jesus unmittelbar zurück kommt sehr lebendig.

Ich wünsche mir für uns genau eine solche Haltung. Eine Haltung, die Jesus heute oder morgen zurückerwartet. Denn eine solche Haltung bleibt aufmerksam. Sie nimmt die Verheißung ernst, die in der zweiten Ankunft Jesu steckt..

Es wird geschehen. Jesus kommt wieder. Dessen möchte ich mir auch im hektischen Alltag wieder stärker bewußt werden.

Eine Frage bleibt allerdings noch offen: Worauf hoffen wir als Christen eigentlich, wenn wir vom Wiederkommen Jesu sprechen?

Wir hoffen auf eines der wichtigsten Ereignisse der Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen. Nämlich unsere Erlösung und die Aufrichtung des Königreiches Gottes. Jesus sagt in Vers 28 „Wenn dies alles beginnt zu geschehen, steht aufrecht und erhebt eure Köpfe, denn eure Erlösung ist nahe.“ und in Vers 31 „Deshalb also auch ihr: Wenn ihr dieses geschehen seht, erkennt ihr, dass das Königreich Gottes nahe ist.“

Der ursprüngliche Wortsinn des griechischen Wortes das ich in Vers 28 mit „Erlösung“ übersetzt habe, bedeutet soviel wie „Befreiung“ oder „Loskaufen eines Sklaven“. Erlösung ist die Befreiung von etwas, worunter ein Mensch leidet oder was einem Menschen das Leben schwer macht.

Was damit gemeint ist, läßt sich vielleicht ein bißchen so beschreiben: In einer Firma, in der ich mal gearbeitet habe, ertönt zum Arbeitsanfang und zum Arbeitsschluß immer ein Signalhorn. Das konnten – bzw. mussten – alle hören. Die Arbeiter arbeiten den ganzen Tag über hart, angestrengt, mit viel Mühe und Einsatz – und mit gesenktem Kopf. Dann ertönt das Signalhorn, das den „Feierabend“ anzeigt. Sofort richten sich die Köpfe der Arbeiter auf, die Arbeiter grinsen, freuen sich, sind erleichtert. Vielleicht kann man sogar sagen: Erlöst. Der Vergleich hinkt etwas, denn am nächsten Tag geht es für die Arbeiter ja wieder los. Aber man spürt schon etwas davon, dass den Arbeitern eine Zeit lang ihre Last abgenommen wurde und sie sozusagen „frei“ waren. So ähnlich wird es auch bei uns sein, wenn wir erlöst werden.

Wir werden dann „frei“ sein.

Erlösung bedeutet für uns die völlige Umgestaltung unseres Daseins. Wie genau das dann praktisch geschieht, darüber sagt uns die Bible nicht viel. Aber klar ist: Jesus macht uns dann frei von allem, was uns hier und jetzt das Leben schwer macht und uns niederdrücken will. Jesus macht uns dann frei von all dem, was uns begrenzt und was uns blockiert. „Hebt den Kopf“ sagt Jesus, weil uns dann nichts mehr unterdrücken und niederdrücken kann.

Leider leben wir noch nicht im Königreich Gottes.

Und deshalb können Dinge wie Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Neid und Streit, uns noch bedrücken und bedrängen.

Von all diesen Dingen wird die Welt endgültig erlöst, wenn Jesus wiederkommt und das Reich Gottes aufbaut. Dieses Reich wird wunderschön werden. Dort wird Frieden sein, dort wird Freundlichkeit herrschen, dort wird Liebe gelebt und nichts böses kann dort bestehen. Dort wird es so sein, wie es für jeden von uns wirklich gut ist.

Das Reich Gottes ist etwas unendlich gutes, spannendes und schönes.

Ich glaube, dass die endgültige Befreiung aus der Macht von Schuld und Sünde der Grund ist, warum wir uns auf das Wiederkommen Jesu freuen können. Denn diese Befreiung kann man sich nicht selbst machen. Die kann nur Jesus bieten, und zwar endgültig im Reich Gottes. Bis dahin müssen wir allerdings in einer unerlösten Welt leben, in der es das Böse, die Sünde und alle möglichen schlimmen Dinge gibt. Doch auch hier und heute schon gibt es einen Trost – und einen Tröster.

Denn für die Zeit bis Jesus wiederkommt, gilt, dass Jesus uns ja auch jetzt nicht allein läßt. Wir kämpfen und leiden nicht allein. Wir haben den heiligen Geist, der uns hilft und uns tröstet. Wir haben Menschen an unserer Seite, die uns unterstützen und helfen – und gelegentlich auch mal einen notwendigen Schubs geben.

Schon hier und jetzt können wir daran arbeiten, dass unsere Welt etwas schöner und in diesem Sinne „erlöster“ wird. Am besten fangen wir dabei in unserem kleinen Teil der Welt, hier in Kirchentellinsfurt an. Mit Gottes Hilfe können wir daran arbeiten, dass die Welt etwas freier von z.B. Streit, Lügen, Neid, Angst und Gleichgültigkeit sind.

Endgültig und „perfekt“ wird das zwar erst gelingen, wenn Jesus wiederkommt. Aber es ist es allemal wert, dass wir schon hier und jetzt damit beginnen.

32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht.

33 Der Himmel und die Erde werden vergehen aber meine Worte werden nicht vergehen.

Was für ein wunderschöner Abschluß des Textes. Ich habe diesen Satz bei mir im Zimmer als großes Poster über dem Bett hängen. Jedes Mal wenn ich diesen Satz lese, ist es mir ein großer Trost. Nichts kann die Worte Jesu, die Worte der Bibel zerstören. Es gibt in dieser Welt, die manchmal sehr schnelllebig ist, wenigstens eine Sache, die bleibt. Das sind die Worte, die ich in der Bibel lesen kann. Sie sind Zeitlos. Zeitlos gültig, zeitlos wichtig, zeitlos wertvoll.

Jesus sagt uns, dass er wiederkommt. Das ist gültig. Selbst wenn Himmel und Erde vergehen werden, sein Wort steht fest.

Es wird geschehen. Jesus kommt wieder.

Amen.

10. Literaturverzeichnis

10.1. Bibelausgaben

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Bibeltext in der revidierten Fassung von 1984. Stuttgart 1999.

Nestle-Aland. Novum Testamentum Graece. Stuttgart 1993.

10.2. Sekundärliteratur

Härle, Wilfried. Dogmatik. Berlin / New York 2000.

Joest, Wilfried. Dogmatik, Bd. 2: Der Weg Gottes mit dem Menschen. Göttingen 1986.

Klaiber, Walter; Marquardt, Manfred. Gelebte Gnade: Grundriss einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche. Göttingen 1993².

Ott, Heinrich. Die Antwort es Glaubens. Systematische Theologie in 50 Artikeln. Stuttgart 1972

Frey, Christof. Repetitorium der Dogmatik. Für Studierende der Theologie. Waltrop 2000⁷

Rienecker, Fritz. Das Evangelium des Lukas. Wuppertal 2000¹³

Klein, Hans. Das Lukasevangelium. Göttingen 2006¹⁰

Eckey, Wilfried. Das Lukas-Evangelium. Unter Berücksichtigung seiner Parallelen. Teilband II, 11, 1 – 24, 53. Neunkirchen-Vluyn 2004

Dillmann, Rainer; Paz, César Mora. Das Lukas-Evangelium. Ein Kommentar für die Praxis. Stuttgart 2004²

Kremer, Jacob. Lukasevangelium. Die Neue Echter Bibel: Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung. Band 3. Würzburg 1988

Müller, Paul-Gerhard. Lukas-Evangelium. Stuttgart 1990⁴

Maier, Gerhard. Lukas-Evangelium. Teil 2. Neuhausen-Stuttgart 1992

Löning, Karl. Das Geschichtswerk des Lukas. Stuttgart 2006

Schneider, Gerhard. Das Evangelium nach Lukas. Gütersloh 1977

Untergaßmair, Franz Georg. Handbuch der Einleitung. Kevelaer 1998

Mauerhofer, Erich. Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments I. Neuhausen-Stuttgart 1997²

Roloff, Jürgen. Neues Testament. Neunkirchen 1997⁴

Schnelle, Udo. Einleitung in das Neue Testament. Göttingen 2002⁴

Niebuhr, Karl – Wilhelm. Grundinformationen Neues Testament. Eine bibelkundlich-theologische Einführung. Göttingen 2000

Voigt, Martin; 2. Sonntag im Advent: Lukas 21, 25 – 33. In: Calwer Predigthilfe Jahrgang 1996. Hrsg. von Lachenmair, Hans. Stuttgart 1996. S. 17 – 25.

Von Mutius, Albrecht; Köster, Reinhard. 2. Advent. In: Predigtstudien für das Kirchenjahr 1978 / 79: Perikopenreihe I, erster Halbband. Hrsg. von Peter Krusche, Dietrich Rössler und Roman Roessler. S. 30 – 35.

Grözinger, Albrecht; Grözinger, Elisabeth. 2. Advent. In: Predigtstudien für das Kirchenjahr 2003 / 04: Perikopenreihe I, erster Halbband. Hrsg. von Volker Drehsen, Wilfried Engemann, Wilhelm Gräb, Dietrich Rössler, Roman Roessler, Peter Steinacker. S. 11 – 18.

Härtner, Achim; Eschmann, Holger. Predigen lernen. Ein Lehrbuch für die Praxis. Stuttgart 2001

Engemann, Wilfried. Einführung in die Homiletik. Tübingen 2002

Tidball, J. Derek. Reizwort Evangelikal. Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung. Stuttgart 1999

10.3. Lexika und Sonstige Hilfsmittel

RGG³. Digitale Bibliothek. Tübingen 2004 (Digitalausgabe von: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Tübingen 1965) Haubeck,

Theologisches Begriffslexikon. Digitale Bibliothek. Tübingen 2004

Wilfrid. Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament. Matthäus bis Apostelgeschichte. Gießen 1997

Schmidt, Josef. Synopse. Der ersten drei Evangelien mit Beifügung der Johannes-Parallelen. Regensburg 1964

Pfeifer, Wolfgang. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Berlin 2005⁸

Calwer Bibellexikon. Band 1. Hrsg. von Otto Betz, Beate Ego, Werner Grimm. Stuttgart 2003

Calwer Bibellexikon. Band 2. Hrsg. von Otto Betz, Beate Ego, Werner Grimm. Stuttgart 2003

Rienecker, Fritz. Lexikon zur Bibel. Wuppertal 1988¹⁹